

Bochumer Nachrichten.

20 Jahre Schrebergartenverein Bochum-Chrenfeld.

Bochum darf sich rühmen, die erste Stadt auf roter Erde zu sein, die eine Schrebergartenanlage schuf nach dem Vorbild der ersten Schrebergartenanlage in der Welt, die die größten Schrebergärten besitzt. Die älteste Anlage ist die des Ersten Schrebergartenvereins Bochum-Chrenfeld. Ihre Gründung verdankt sie Herrn Otte, der durch einen Zeitungsartikel über Schrebergärten für die Idee lebhaft begeistert wurde. Unter dem 10. November 1908 wurde in diesem Aufruf darauf hingewiesen, daß beabsichtigt sei, einen Verein ins Leben zu rufen, der es sich zur Aufgabe gemacht habe, in Bochum, in der Nähe des Chrenfeldes, sogenannte Vereinsgärten zu schaffen.

Am 9. Dezember 1908 wurde in der Wirtschaft „Haus Neuen“ die erste — die Gründungs- — Versammlung — abgehalten, die von Otte eröffnet wurde. 72 Einzelpersonen zum Beitritt waren zu verzeichnen. Otte taufte den Verein als „Ersten Bochumer Schrebergarten-Verein Chrenfeld“ und verwies auf den seitdem oft von ihm betonten Wahlspruch: „Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit“. Als Vorsitzender wurde Wienecke, als Stellvertreter Plate, als Schatzmeister Ullmar und als Schriftführer Dittmann gewählt. Ferner wurden als Beisitzer Hegel, Flügel und Rasche gewählt. Bald darnach wurde beim Rechener Busch ein zehn Morgen großes Grundstück gepachtet von der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- u. H.-G. (Später ging das Gelände in den Besitz der Bochumer Heimstätten-Gesellschaft über).

Wohl war nach dem Kriege der Plan der Bebauung des Geländes aufgetaucht, es gelang aber, diese Gefahr zu beseitigen. Heute ist das Gelände als öffentliche Grünfläche ausgewiesen. Im Februar 1909 wurde dem Gartendirektor Böttcher, der bei der Ausschreibung das billige Angebot abgegeben hatte, die Ausführung nach dem genehmigten Plan übertragen. Die Gärten wurden im März 1909 verlost. Im Mai 1909 wurde der Bau der Vereinshalle beschlossen, die auch dann sofort zur Ausführung kam. Späterhin (1910) sind mehrere Erweiterungen der Arbeiten vorgenommen worden, die offenen Räume wurden (1911) durch Bretterverkleidung, Fenster und Türen verschlossen. Die Anlage der Lauben begann unmittelbar mit dem Ausbau der Gärten. Als Spielplatz war auf dem südlichen Teil eine gut einen Morgen große Fläche liegen geblieben, die sich, da hier teilweise hohe Felsen anstehen, nicht so gut für die Gartenanlage eignete. Hier konnten sich die Kinder nach Herzenslust herumtummeln, hier erfolgten die Übungen der Jugendwehr, die gemeinsamen Spiele der Jugend überhaupte, hier graste der Vereinsklub und hatte seinen Stall, kurzum hier war das Eldorado des Schrebergartenvereins Bochum-Chrenfeld.

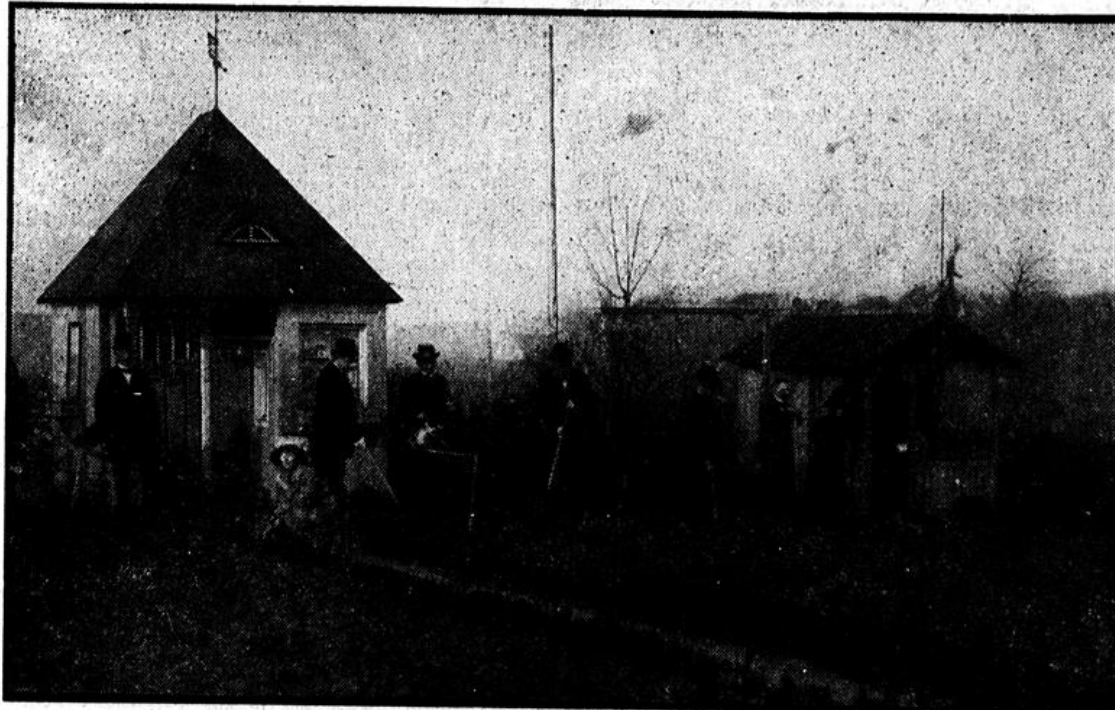
Im Jahre 1911 wurde der Eisenbahnverwalter, der auf der linken Seite ein etwa 1000 Quadratmeter großer Splittteil zwecks Vergrößerung der Anlage hinzugekauft. Die Notwendigkeit nach dem Kriege zwang den Verein, der vorübergehend auch ein Gelände an der Ostermannstraße gepachtet und dort 28 Kleingärten eingerichtet hatte, die Spielwiese zu Dauerkleingärten aufzuteilen, die sich zu prächtigen Gärten entwickeln konnten. Im Jahre 1912 wurde, vorzugsweise aus freiwilligen Spenden, der Pavillon erbaut, der sich in vieler Hinsicht als ein unabweisbares Notwendigkeit erweisen sollte. Im Jahre 1919 wurde für Beleuchtungs- und Küchengebäude von dem Walbring her eine Gasleitung gelegt, die später von der Gewerkschaft Rothring, als sie die benachbarten Grundstücke kaufte, von der Ostermannstraße her umgelegt wurde. Und eine neue Wasserleitung und der elektrische Lichtanschluß sind im Jahre 1924 von dort aus gelegt worden.

Schon im zweiten Jahre des Bestehens beteiligte sich der Verein an der Ausstellung des landwirtschaftlichen Kreisvereins in Göttingen und zwar mit einem sehr guten Erfolg, daß ihm das Diplom der Ausstellung zuerkannt wurde. In den späteren Jahren richtete der Verein Kurse zur Ausbildung in Obst- und Gartenbau für Schädlingbekämpfung usw. ein, an denen auch Angehörige teilnahmen. Für ständige Belehrung seiner Mitglieder über einschlägige Fragen wurde durch Vorträge erster Fachleute Sorge getragen. Die Blumenzucht (Kisten und Stauden) wird in den letzten Jahren besonders gepflegt.

Entsprechend seinen Sehensungen war der Verein bestrebt, nach allen Kräften sich in den Dienst der

Bochums ältester Schrebergarten.

Wie der Schrebergarten Bochum-Chrenfeld vor zwanzig Jahren aussah.



Jugendpflege zu stellen. Vom Jahre 1911 ab unterhielt der Verein während der großen Ferien eine Kolonie schwächlicher Kinder armer Familien, die ihm vom hiesigen Armenamt überwiesen wurden. Diese Kinder wurden gekleidet, versorgt, zum Baden geführt, spielten unter Aufsicht in frischer Luft und schliefen in ihren elterlichen Wohnungen, da es sich um solche Kinder handelte, die zur Unterbringung in auswärtigen Anstalten des Heimwehs oder sonstiger Eigenschaften wegen sich nicht eigneten. Der Erfolg war über Erwarten gut.

Von den Gründern gehören dem Verein noch an: Otte, Ullmar und Rasche. Im Vorstand wirkten außer diesen u. a. lange Jahre: Kipp, Klotterberg, Knorr, Claus, Liebrecht, Nielsius, Fromberg, Damm, Diener, Koch, Kollmann und Neuert, der mehr als achtzigjährige Veteran. Bei den Ferienkolonien, den Kinderfesten und den Waisenkinderbesuchen haben sich besonders die Damen Frau Klawe, Frau Nielsius, Frau Junker, weiland Frau Knorr, Frau Ullmar und Frau Krawinkel, mit ihnen aber eine größere Zahl der Gattinnen der Mitglieder und der Töchter rühmlich hervorgetan.

Die geselligen Veranstaltungen waren immer beliebt, kann man doch mit Jung und Recht von einer Schrebergartenfamilie sprechen. Sommer- und Kinderfeste mit ihren bunten Umzügen und Abendbeleuchtungen, Winterfeste, Herren-Abende, an denen Peter Claus oft seine sinnigen Färgelieder sang, Schlachtfeste und sonstige fröhliche Veranstaltungen bereiten manche schöne Stunden. Seit Bestehen des Provinzialverbandes — also seit dem Jahre 1921 — ist der Vorsitzende des Schrebergartenvereins Bochum-Chrenfeld, W. Müller, dessen erster Vorsitzender. Gestützt auf diese, nach klaren Richtlinien arbeitenden Organisationen, konnte der Verein seinen weiteren Ausbau planmäßig vornehmen. Das gute Einvernehmen mit der Stadtverwaltung Bochum, deren Stadtbaurat Stadtbaurat Diefenbach, unterstützt durch den Stadtbaurat Direktor Ritz und den Leiter des Kleingartenamts, Garteninspektor Johnson, die sich um unsere Entwicklung sehr verdient gemacht haben, in allen einschlägigen Fragen weitgehend entgegenkommen und Wohlwollen erwies, läßt erhoffen, daß die schwebenden wichtigen Fragen, vor allem die Regelung der Grundstücksfrage, einer befriedigenden endgültigen Lösung entgegengeführt werden.

Der Verkehr in der Vereinshalle, die, wie zu Beginn der Vereinsstättigkeit noch aus dem Holzschuppen hergestellten Gebäude besteht, hat im Laufe der Jahre merklich zugenommen. Aus dem Ueberflusse des Hallenbetriebes gelang es, im Verein mit den seitens der Mitglieder gesammelten Beiträgen, die Anlagen nach dem Kriege umzugestalten und den Zustand der Wege und Einfriedigungen zu verbessern.

Die Gelber, die wir in den letzten Jahren für solche Arbeiten aufgewendet haben, sind erheblich, da nach dem Kriege an 40.000 Mark in die Anlagen hineingesteckt wurden. Zur Zeit verwalte Anton Anuth mit seiner Frau und seinen erwachsenen Kindern die Vereinshalle. Nach dem Kriege bildete sich aus ehemaligen Militärmusikern eine Musikkapelle. Der Verein besitzt einen in neuerer Zeit angelegten Schießstand für Luftbüchsen. Dem Vogel-schieß hat der Verein von seiner Seite keine Mittel zugewendet. Der Tierdreh-Verein in Bochum überwiegt ihm mehrfach Mißbilligen, die eingebaut wurden und vielfach von Vogelfamilien besetzt sind. Die Winterfütterung wird von Mitgliedern ausgeführt.

(*) Arbeitsjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Gewerkschaft „Konstantin der Große I und II“ kann heute Aug. Kifan sein. Bochum V, Poststraße 7, zurückblicken. Wegen seiner Diensttreue und seines biedereren Charakters ist er bei seinen Vorgesetzten und Kollegen sehr beliebt.

**** Zunehmende Arbeitslosigkeit.** Von Woche zu Woche steigert sich die Zahl der Arbeitslosen. Nach dem Bericht des Arbeitsamtes Bochum, das Stadt- und Landkreis Bochum und Stadt Witten umfaßt, waren am 4. Dezember vorhanden: In der Arbeitslosenversicherung 7801 (in der Vorwoche 7007) männliche und 766 (678) weibliche, insgesamt 8567 (7685) Hauptunterstützungsempfänger, dazu 8881 (7511) Zuschlagsempfänger. In der Arbeitslosenversicherung wurden betreut: 665 (610) männliche, 80 (80) weibliche Hauptunterstützungsempfänger, dazu 852 (779) Zuschlagsempfänger.

*** Unterfütterung der Ausgeperrten.** Das Städtische Wohlfahrtsamt teilt mit: Die zweite Hälfte der Unterfütterung für Ausgeperrte für diese Woche soll am Samstag durchgehend vormittags von 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr ausbezahlt werden und zwar: im Zeitraum Wallestraße 14b die Buchstaben A, B und C, Kranzstraße 5: D, E, F, G, Evangelisches Vereinshaus: H, I, J und K, Turnhalle Gärtenfelder und Wäldchenstraße 14: L, M, N, O, P, Q und R, Saal Wallestraße 1: S, T, U, V, W, X, Y, Z. Am Samstag wird nur an die Empfänger selbst, nicht an die Ehefrauen und dritte Personen gezahlt. Der Abnehmer, auf dem die Kontrollnummer des Ausgeperrten vermerkt ist, muß bei der Zahlung vorgelegt werden. Die Arbeitslosen werden deshalb gebeten, den bereits wieder eingestellten Arbeitern die Arbeitslosenscheine zum Zwecke der Abhebung der Unterfütterung wieder auszuhandigen.

*** Christlicher Metallarbeiterverband.** Die Auszahlung der Unterfütterung erfolgt am Samstag und Sonntag. Am Samstag, 8. Dezember, für die Jugendlichen Mitglieder und solche, die nach dem 1. November dem Verbande angehören und vor dem 1. November aufgenommen worden sind, im christlichen Gewerkschaftshaus, Wallestraße 35, in der Zeit von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr, die Buchstaben von A bis R und von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr die Buchstaben von S bis Z. Am

Ministerbesuch in Bochum.

Informationsreise von der Ruhr zur Emscher.

Der vierte Tag der Informationsreise des preussischen Innenministers begann frühmorgens mit der Abfahrt von Essen nach Bochum. Die Ruhr aufwärts ging es dann von Kuppelberg über die sogenannte Galbiniel aus dem Landkreise Essen in den Kreis Göttingen; vorbei an Altdorf, Göttingen, Witten, Herbede, bis Witten. Hier bog die Autokolonne ab nach Langendreer, Berne, um über Werthe nach Herne zu fahren. Der Minister unterrichtete sich genau über die Grenzverhältnisse bei Göttingen und bei Witten. Die Wünsche der Wittenstädter zu prüfen und konnte sich überzeugen, daß Göttinge zu Bochum gehört und nicht zu Herne. Ueber Wanne-Eickel und Wattencheid ging die Fahrt nach Bochum, wobei man Gelegenheit hatte, Bochums bauliche Entwicklung im Süden und den neuen Rathausbau zu beaugenheben. Im Rathaus kam man dann zu Mittag. Die 20 Autos, in denen man gekommen war, wurden durch Polizei bewacht, wie denn überhaupt ein strenger polizeilicher Sicherheitsdienst in der Stadt organisiert worden war. Man befürchtete offenbar irgendwelche Zwischenfälle; ein sichtbarer Grund zu Besorgnissen trat aber nicht in Erscheinung.

Nachdem die Teilnehmer an der Besichtigungsfahrt sich getraut hatten, begann um 3 Uhr die Aussprache. Minister Graf zu Helldorf und seine Begleiter Ministerialdirektor Dr. von Heß und Ministerialdirektor Dr. Grottel hörten aufmerksam zu, was nun der Reihe nach mehr oder weniger temperamental, mit mehr oder weniger Sachlichkeit und Gehalt die Bürgermeister, Landräte und Bürgermeister an Wünschen und Klagen vorbrachten — ein Kaleidoskop, das in allen Farben schillerte. Oberpräsident Gronowitsch und Oberbürgermeister von Witten, dann am Vertreter des Landeshauptmanns, Regierungspräsident König griffen in die Debatte nicht ein; Verbandsdirektor Dr. Schmidt vertrat seine bekannten Gedanken. Die Aussprache zog sich über drei Stunden hin, sie wurde als vertraulich bezeichnet. Aber auch ohnedem weiß man, was vorgebracht wurde, denn alle Beteiligten haben ja hinreichend genug die Öffentlichkeit von ihren Wünschen und ihrem Willen unterrichtet und die Vertreter der Mittelstädte haben ja noch in letzter Stunde die Frage aus dem Saal gelassen, obwohl man von der Wattencheid der Konferenz gewiss kein Sterbenswörtchen in die Öffentlichkeit bringen lassen wollte.

Der Innenminister betradete seine letzte Fahrt lediglich als Informationsreise. Nach dem Studium des von Ministerialdirektor Dr. von Heß aufgestellten Vorentwurfs will er selbst aus dem Munde der Vertreter der Kommunalverbände deren Wünsche entgegennehmen und sich durch den Augenblick selbst von den Verhältnissen überzeugen. Wie sehr es ihm um grübelnde Information zu tun ist, beweisen seine gestellten Fragen. Er enthielt sich aber jeder Meinung, die ihn nach der einen oder anderen Seite festlegen könnte. Nach seiner Rückkehr nach Berlin sollen die Eindrücke, die er empfangen hat, nochmals mit den städtischen Vorentwürfen verglichen werden. Der bekannte unerbittliche Herr Minister wird dann noch einmal in das Reich der Staatsministerien zur Beschlußfassung unterbreitet zu werden. Dann geht der Gegenstand an den Staatsrat und nach dessen Stellungnahme an den Reichsausschuß für die Städteverwaltung. Man rechnet nicht mit wesentlichen Änderungen, doch sind keine Korrekturen nicht ausgeschlossen. Für den Minister ist, wie uns von ihm nachschleichen wurde, erklärungsbedürftig, daß die jetzige Angelegenheitslage gleichzeitig ein Stück praktische Verwaltungsschmerz sein muß, und daß sie zugleich für die Bewältigung eines größeren, festumrissenen Gebietes einen Laie ausgleich schafft. Auf bestimmte Theorien legt der Minister nicht fest, ihm kommt es auf eine gute praktische Auswirkung des Gesetzes und dauernde Befriedigung des Industriegebietes an.

Der Minister feht die Besichtigungsfahrt heute nach Göttingen und Dortmund fort. Am Samstag erfolgt die Rückfahrt nach Berlin.

Sonntag, 9. Dezember. Für alle übrigen Mitglieder im christlichen Gewerkschaftshaus, Wallestraße 35, von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr für die Buchstaben von A bis R und von 10 1/2 bis 11 Uhr für die Buchstaben von S bis Z. Im Lokal Zenda an Wallestraße, von 9 bis 10 1/2 Uhr für die Buchstaben von A bis R und 10 1/2 bis 12 Uhr für die Buchstaben von S bis Z. Im katholischen Gesellschaftshaus, Wallestraße 14, wird für die Mitglieder, die bisher ihre Unterfütterung im Volkshaus erhalten haben, ausbezahlt. Die Buchstaben von A bis R von 9 bis 10 1/2 Uhr und von S bis Z von 10 1/2 bis 12 Uhr.

*** Die Ausperrungsschäden des Mittelstandes.** Wir haben wiederholt auf die gewaltigen Schäden hingewiesen, die dem Mittelstand, Handwerk, Handel und Gewerbe durch die Ausperrung der 220.000 Metallarbeiter entstanden sind. Sie sind, wie in der Welle der Verdrängung der Arbeiter durch die Metallarbeiter, auch in Bochum ganz erheblich. Von den Oberbürgermeistern einzelner Großstädte, die in der Sache ange-

Prinz Seifenlieder Roman von Friedel Morgenich

Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Neukölln

5) (Nachdruck verboten.) Er kannte auch wirklich alle Welt, denn aufbringlich benutzte er jede, selbst die bescheidenste Gelegenheit, mit Menschen von Namen und Einfluß zusammenzukommen. Aber all das blieb doch im Halbgelächeligen stehen, und vergebens bemühte er sich, eine erlebte Gesellschaft in sein Haus zu ziehen. Man war höflich, aber man blieb kühl.

Als er seine Grunewaldvilla bezog, die er am liebsten das Schloss genannt hätte, denn sie war viel größer und schöner als das Herrenhaus des berühmten Gutsbesizers seiner Jugend, machte er sogar in der Nachbarschaft einige Bekanntschaft. Man wunderte sich nur über diesen lässlichen Bruch, erwiderte ihm ägernd, aber ein Versteher kam nicht zustande. Doch wozu hatte man ein großes Haus, wenn man es nicht machte? So begann er die Kunst zu begreifen. Die großen Namen brauchen ihn leider nicht mehr. Er mußte mit geringeren vorliebnehmen, und wenn die jungen Leute, die da für ihn malten und klavieren spielten, ihn auch bespöittelten, sie waren doch die nettesten Gäste in seinem Hause und waren dankbar.

Weniger erfreulich waren einige schmalerbaitige Junggefallen, die nur den Koch Curciu schätzten, ihn ab und zu anbot, ohne eine andere Gegenleistung, als daß sie ihre Fräulein in seinem Hause verbrüngen. Es waren verbrümmelte und verkrüppelte Existenzen, die der Hausherr an der Börse oder auf der Rennbahn aufgefressen hatte, weil sie Witze erzählen und sich kavalier-

mäßig benehmen konnten. Ständige Gäste waren bei ihm seine Direktoren mit ihren Frauen. Gelegentlich wurde der Kreis durch die Profuristen — deren Frauen mit Ausnahme — erweitert. Viele Gesellschaften war für Curciu die bequemste. Er war theoretisch mit ihr unzufrieden. Praktisch gefiel sie ihm umso besser. Er besaß diese Leute, und wenn er sich einmal nicht ganz formvollendet betrug, so hatten sie das für originell zu halten. Selbst zweig lächelte nicht, und der dicke Maiborn mußte Charleson tanzen. Er wollte gar nicht und würde es niemals lernen. Aber er tanzte! So wollte es der Herr Generaldirektor! —

Am folgenden Morgen brachte die Post, als Curciu mit Hofkammer beim Frühstück saß, eine Ueberraschung, die all seine ehrgeizigen Pläne in geistlicher Weise zerschlug. Brief immer wieder, er war geradezu berauscht: ein leibhaftiger Prinz hatte an ihn geschrieben. Das Glück war gar nicht zu fassen. Aber da stand es klar und deutlich: Prinz von Sachsen-Weissenfels. Und die gelochene Krone prangte auf dem Briefbogen. Der Prinz aber schrieb: „Sehr geehrter Herr! Mit wirklichem Vergnügen habe ich durch einen glücklichen Zufall die Prospekt Ihrer Firma kennengelernt. Mich interessiert Ihr Unternehmen ganz außerordentlich. Es ist ja kulturell von nicht zu unterschätzender Bedeutung, den Leuten Reichtümer beizubringen. Ich möchte persönlich sehr gern einmal mit Ihnen, verehrter Herr, über Verhältnisse sprechen. Geben Sie mir wohl Ort und Stunde an, wo ich Sie treffen kann? In vorzüglicher Ergebenheit Karl Wilhelm, Prinz von Sachsen-Weissenfels.“

Wahrhaftig, solches Herzlopfen hatte Curciu nur vor langen Jahren gehabt, als er Milica fragte, ob sie seine Frau werden wollte, und dann noch einmal, als er im Wartezimmer eines Pantfahrgewaltigen saß, der mit der jener Zeit schwindelnden Summe von 500 Dollar sein Unternehmen reiten sollte.

Mühsam gelang es ihm, seiner Erregung Herr zu werden. Friedrich stand wie ein Schlenker am Servierertisch, der pakte auf wie ein Schicksal: jedes Wort, das man sprach, wurde weitergetragen. Curciu stimmte langsam denn auch beinahe unbedacht, als er seiner Tochter den Brief mit den Worten reichte:

„Dies mal, Hofkammer, ganz interessant, was mir der Prinz von Sachsen-Weissenfels da schreibt.“

Hofkammer kannte ihres Vaters Schwäche, sie durfte jetzt nicht erkranken, als etwas Alltägliches mußte sie die Nachricht hinnehmen. So griff sie schweigend nach dem Blatt. Sie sah, wie des Vaters und des Dieners Augen sie prüfend beobachteten.

„Nett“, sagte sie und faltete den Brief, „am einfachsten, du bittest den Prinzen zu dir in dein Privatbüro.“

„Das dachte ich auch.“

Friedrich hatte noch immer zweifelnde Augen. Ein Prinz zu Curciu? Was mochte das für ein Prinz sein? Und in welcher Angelegenheit suchte er Curciu auf? Na, er würde das sehr bald erfahren. Strupel kannte Friedrich nicht, wenn er etwas wissen wollte. Briefgeheimnis galt nur für Postbeamte. Man mußte doch schließlich wissen, mit was für Leuten man zu tun hatte. Denn so ganz einwandfrei ging es im Hause Curciu entziffern nicht zu. Es war da allerlei undurchsichtig. Da fragten die Herrschaften, daß man keine guten Hausangestellten mehr finde. Mit dem selben Recht konnte der Diener fragen, daß sich die Herrschaften wesentlich verschlechtert hätten. Selbst die primitivsten Forderungen wurden nicht erfüllt. Ihm von Vornehmheit gar nicht zu reden. Was war ein wohlhabendes, ein gut fundiertes Haus? Wahrscheinlich war bei Curciu alles in Ordnung. Vielleicht wußte der Herr des Hauses aber selber nicht, wie es um ihn stand. Eins war so gut möglich, wie das andere! Wer Seife fabrizierte, mußte auch Schaum schlagen können, und immer wieder stieß man auf zweifelserregende Tatsachen. Die gnädige Frau war zum Beispiel nicht so taub, wie immer behauptet wurde. Die Tote hatte schon ein paar mal gehört, wie die Gnädige mit ihrer Freundin geredet hatte, sehr vergnügt, ohne besonderen Stimmenaufwand. Ja, einmal hatte Tote vor der Tür ganz leise miaut, und da hatte Frau Curciu gesagt: „Griß sie doch mal nach, ob das Käpchen draußen ist.“ Na, dazu gehörten doch vorreife Ohren.

Auch Hofkammer hatte eine Nachricht, über die sie sich freute. Ihre Pensionfreundin schrieb, daß sie die Einladung, nach Berlin zu kommen, mit großer Begierde annahm.

„Brigitte von Proba kommt nächste Woche. Du erinnerst dich doch an sie, Babajfo?“

„Natürlich. Sie hat mir seinerzeit mal viel Spaß gemacht. Es war doch reizend, wie sich der Backstein über die Schlaglähne freute. Du weißt doch noch, als wir in Wilbad waren. Auf dem Sommerberg gab es Schlaglähne.“

„Ja, das hatte uns der alte, nette Major aus Breslau verraten. Es war ja auch damals etwas Ungewöhnliches. Man hat das schon wieder vergessen.“

„Sag, Hofkammer, wie wäre es — Friedrich, Sie können jetzt gehen und dem Stallmeister Weidlich sagen, in einer Viertelstunde bin ich unten.“ Er wartete, bis der Diener drängen war, dann klopfte er Hofkammer leicht auf die Hand:

„Num, Kindchen, was sagst du zu deinem Babajfo?“

„Fabelhaft! Ich freue mich für dich, Babajfo.“

„Ob man den Prinzen nicht einfach zum Tee bittet?“

„Das würde ich für aufbringlich halten. Sie ihn doch erst mal an, Babajfo.“

„Gut. Wie redest man ihn wohl an?“

„Gehet ein Durchlaucht, vermute ich. Im übrigen sind wir nicht verpflichtet, das zu wissen. Aber laß dir den Gottfahnen Almanach kommen, oder noch einfacher: frage Friedrich, der weiß es toll.“ Curciu kam nicht dazu, sich über die fränkische Offenheit dieser Bemerkung zu ärgern. Er empfand sie kaum. So beschäftigte ihn das prinzipielle Hand-schreiben. Wieder griff er zu dem Brief. „Er schreibt doch, na, wie soll ich mich ausdrücken — kurz, ich finde, es ist ein Ereignis, daß ein Prinz in unser Haus kommt. Ich muß es doch Majtika erzählen, bevor ich ausreite.“

Hofkammer stand auf. Sie war klein und ärmlich, ihre schwarzen Augen verrieten Temperament, sehr volles, blaueschwarzes Haar lagte sich in natürlichen Wellen um den Kopf.

Im Grunde ihres Herzens genau so einfach wie ihre Mutter, konnte sie kein Verständnis für des Vaters snobistische Meinungen aufbringen. Sie wußte, wie wichtig der Vater den Besuch des Prinzen nahm; er würde diese Nacht nicht schlafen, weil er sich über-

Unterhaltung Wissen Leben

Die Verjüngungskur.

Humoreske
von
Richard Blasius.

So oft auch in früheren Jahren der Bauer Ferdinand Strobelt seinem Junggebohren die Hosen straff gezogen hatte, heute sah er dennoch mit Hochachtung zu diesem Sohne auf, war doch dieser nach Meinung des Vaters in eine sehr gehobene Lebensstellung emporgerückt. Er trug vernickelte Knöpfe an der dunkelblauen Jacke. Silberne nannte sie der alte Strobelt. Schade nur, daß meistens ein grüner Schürzenlapp der Mitwelt den vollen Anblick dieser Herrlichkeit vorenthielt. Umso stolzer war der Alte auf seines Jüngsten goldbetreter Schürzenmüde, auf der in deutlichen Lettern zu lesen stand „Hotel Continental.“ Die gehobene Lebensstellung seines Emil bestand nämlich in einem Hausdienerposten.

Eines schönen Tages fuhr der Alte wieder einmal in seinen altmodischen Abendmantel, um den Sohn in der Stadt zu besuchen. Im Bahnwagen kam ihm ein Witzblatt in die Hände, das vergessen in einer Ecke lag. Er blätterte darin und wunderte sich vor allem über ein Bild. Das war die fagenhafte Weibermühle, in die alte, gebückte Weiblein humpelten, um auf der andern Seite als junge, frische Dirnen herauszukommen. Was ein Witzblatt ist, wußte der Alte nicht. Darum nahm er alles für bare Münze und schüttelte den Kopf über den Erfindergeist der heutigen Menschheit.

Am Ziele angelangt, umging er das hohe Portal und trat in das unscheinbare Hinterhäuschen, wo er aber zu seinem Leidwesen das kleine Hausnechtstübchen leer fand. Nun wußte er sich keinen Rat, wo er Emil suchen sollte. Er ging zurück und umkreiste mehrmals schüchtern den Hoteleingang. Dann aber faßte er Mut, und eins — zwei — drei schlüpfte er furtiv in das Vestibül. Was er hier an Bracht sah, machte ihn zunächst ganz kopflos vor Verwunderung.

Der Portier kannte den Alten, meinte zwar, seinen Sohn werde er hier nicht finden, aber er litt es doch, daß Ferdinand Strobelt sich in eine Ecke drückte und mit offenem Munde das bunte Bild bewegten Lebens anstarrte.

Der Alte sah einer alten, aber „mächtig aufgebauerten“ Dame nach, die das Vestibül durchschritt. Ein uniformierter Knecht rief plötzlich im Hintergrunde die Tür auf, ließ die Dame eintreten und schloß die Tür wieder. Und gespensterhaft lautlos fauchte ein Kasten mit der Frau in die Höhe und verschwand durch die Decke.

Dem hiesigen Bauernmanne war das außer allem Späße. Wie hätte er auch wissen sollen, was ein elektrischer Fahrstuhl ist! Begierig wartete er auf die Rückkehr der Alten. Nach kurzer Zeit lenkte sich der Kasten wieder. Abermals rief der Junge die Tür auf.

Und — dem alten Strobelt stiegen die Haare zu Berge — ein niedliches, sechzehnjähriges Mädchen huschte heraus, spazierte seelenvergessen durch den Raum und verschwand durch das Portal.

Ferdinand Strobelt zitterte an allen Gliedern. Da war sie ja, die Weibermühle, deren Abbild er im Bahnwagen gesehen hatte. Er war zu Tode erschrocken, sah, daß er schlemmte ins Freie kam, und wollte seinen Kopf nach dem Bahnhofs. Alles um sich sah er vergessen, sogar den Zweck seines Besuches.

„Die Weibermühle, die Weibermühle!“ schrie es in seinem Hirn.

Und das blieb tagelang so, daß seine Frau schon meinte, er begänne langsam klinkisch zu werden. Zuweilen entpuppte sie ihn, wie er vor dem Spiegel stand und ganz eigen sein faltiges Gesicht betrachtete. Dann wieder bemerkte sie, wie seine Blicke mühsam auf ihren rumeligen Rücken ruhten. Sie konnte sich aus alledem kein Vers machen. Zum Neuen war der Wortkargen nicht zu bringen. Als er sie aber eines Morgens anforderte, mit zur Stadt zu fahren, war sie gleich bereit.

Je näher sie dem Ziele kamen, desto unruhiger rutschte der Alte auf dem Sattel. Das Gewissen rurmorte in ihm und ließ ihn an das schaurigste Bild vom Dr. Faust denken, daß er vor fünfzig Jahren einmal als junger Bursche im Puppentheater gesehen hatte.

„Jung werden? Gewiß ein schönes Ding! Aber ob man sich damit nicht doch etwa dem Teufel verschreibt? Doch er besaß wenig sich und stand endlich treibend vor dem Portier des Hotels „Continental“, wie er den Namen auszusprechen gewohnt war.

Seine Lippen bebten, als er dem Portier stammeln die Bitte vortrug, einmal mit seiner Frau da hinten „rauf- und runterfahren“ zu dürfen. Der Gefragte zog zunächst die Augenbrauen hoch, nickte aber dann anerkennend und unterdrückte ein belustigtes Lächeln. Es war Mittagszeit, und die Vorhalle lag wie ausgestorben. Er trat mit den Kofferstücken und klüfferte dem Führer einige Worte ins Ohr.

Das Paar trat ein, der Bauer zitternd, die Bäuerin sehr verwundert. Als es in die Höhe ging, quetschte die Frau erstaunt, aber auch entsetzt auf Ferdinands Blicke aber ruhten hier auf dem Gesichte seiner Alten. Wann würden sich die Runzeln glätten? Am Scheine der hellen, elektrischen Lampen traten sie scharf wie am mittelalterlichen Fackelschein hervor. Dabei klapperten seine Räder vorwärts, denn ihm war summe, als läge ihm der Leibhaftige schon im Genick. In den Jüden der Frau machte sich nicht die geringste Veränderung bemerkbar.

Schon hielt der Kasten oben. „Festsetz“, freilich die Alte auf, „mir kommt der Wagen hoch.“ Da ging es wieder abwärts.

Ein Regentschaftsrat in England.



Die wir in der Mittwochnummer des „B. A.“ berichteten, wurde infolge der ersten Krankheit des Königs in England ein Regentschaftsrat eingesetzt, der sich aus sechs Persönlichkeiten zusammensetzt, die unser Bild zeigt. Obere Reihe von links nach rechts: Der Prinz von Wales, die Königin Mary, der Herzog von York, der zweite Sohn des englischen Königs; untere Reihe von links nach rechts: der Lordkanzler Lord Croke, der Erzbischof von Canterbury Dr. Lang, der Premierminister Baldwin.

Strobelt's Augen wurden stier. Sein Atem leuchtete. Seine Glieder flogen wie im Fieber. „Jetzt, jetzt mußte es geschehen, das Wunder, nein, der Teufelspakt!“

Er betastete sein Gesicht mit zitternden Händen. Die Falten waren noch da. Auch seine Frau sah noch immer aus wie seit Jahren. Aber es würde kommen. Bestimmte würde das Jungverheiratete kommen. Und dann waren beider Seelen für immer verloren. Er triefte vor Unglücksweh. Da begann er sich auf das Gebet. Und inbrünstig schrie sein Herz: „Ach, Du grunzigstümmiger Himmel, laß uns bleiben, wie wir sind!“

Und der Himmel hatte ein Einsehen. Sie kamen unten an. Wieder freilich die Alte, der Wagen lärmte ihr hoch. Aber als sie aus dem Kasten traten, waren sie noch immer die beiden alten Strobelt. Dem Alten fiel ein Stein vom Herzen, als er sich die gefurchte Stirn trocknete.

Der Portier aber meinte lachend: „Nanu, war es denn so warm da drinnen?“

Eine 100 000 Dollar-Erbischaft abgelehnt!?

„Wenn die polnische Presse diesen Schilddrüsenstreich verschweigt, sind wir deutschen Bürger der von Deutschen gegründeten Stadt Bromberg verpflichtet, ihn aus hellem Licht zu ziehen!“ — So schreibt die Bromberger „Deutsche Rundschau“, das Hauptblatt der Deutschen in Polen und Bommereellen, zu einer Angelegenheit, die tatsächlich geeignet ist, Aufsehen zu erregen: Im Jahr 1921 starb in den Vereinigten Staaten von Amerika eine Frau Cohen, die ihre Jugend in Bromberg verbrachte, in frühen Jahren nach Amerika ausgewandert, wohlhabend wurde, und kinderlos starb. Sie vermachte ihr Vermögen — nach Abzug einiger Stiftungen — von über 100 000 Dollar der Stadt Bromberg, damit sie aus den Zinsen arme alte Juden unterstütze. Als Entschädigung für die Mühe der Verwaltung sollte Bromberg die Gemäldesammlung der Erblasserin erhalten. Das Testament kam ein Jahr nach dem Tode der Frau nach Bromberg, der Magistrat lehnte aber in geheimer Sitzung die Erbschaft ab, mit der Begründung, es gebe in Bromberg keine armen alten Juden! Dabei gibt es sogar in Bromberg ein Altersheim für arme alte Juden! Auf Vermählungen interessierter Kreise bei der Wojewodschaft, beim Innenministerium, beim Außenministerium, beim polnischen Gesandten in Amerika wurde das Angebot der Erbschaft noch einmal erneuert. Und die Bromberger „Deutsche Rundschau“ schlägt nun vor, weil sie erfahren haben will, daß Gefahr bestehe, die Erbschaft werde abermals abgelehnt! Das Blatt teilt mit, das Vermögen der Erblasserin arbeite noch 20 Jahre im Geschäft ihres gleichfalls verstorbenen Gemannes, die Zinsen seien aber schon jetzt sichergestellt. Die in den letzten sieben Jahren aufgesammelten Zinsen von mehr als 200 000 Floth Wert hat der amerikanische Testamentsvollstrecker einstweilen für die Stadt Bromberg sichergestellt. Die „Deutsche Rundschau“ befürchtet, daß aus der ganzen Sache ein internationaler Skandal für den Magistrat der Stadt Bromberg erwachse.

Drei Millionen Mark am Spielfisch gewonnen.

In Monte Carlo erregte ein Engländer Aufsehen, der auf eigenartige Weise einen Gelbzug gegen die Spielbank führte und mit einer Beute von 1 650 000 Mark von bannen zog. Ein zweiter Angriff gegen die Bank schloß für ihn mit einem Gewinn von 1 500 000 Mark ab. An einem Tage sprengte er fünfmal die Bank: vor ihm lag ein anderthalb Fuß hoher Haufen von Tausendfrankstücken aufgestapelt. Der talblütige Spieler verlor aber nicht im geringsten den Kopf und ruhte sich mit seinen in zwei Koffern verwahren Papierstücken jedesmal im Hotel von den Kampftagen aus. Ein englischer Journalist fragte den eisernen Spieler nach dem Geheimnis seiner aufsehenerregenden Erfolge aus und bekam bereitwillig Auskunft. Mrs. Wells erklärte, seine Erfolge seien das Ergebnis seines eigenen Systems, das er nach jahrelangem geübten Beobachten am Spielfisch ausgearbeitet habe, ohne jedoch ein einziges Frankstück gefehlt zu haben. Jetzt lekte er seine Wahrnehmung in die Praxis um. „Wenn Ihr System unschlagbar ist, warum wagen Sie dann nicht einen großen Schlag und ziehen die Bank vollständig aus?“ Mrs. Wells erwiderte: „Weil die physische Anstrengung über meine Kräfte gehen würde. Ich habe täglich von 12 Uhr mittags bis 11 Uhr nachts ununterbrochen beim Spiel geübt und bin erschöpft. Aber ich bin entschlossen, in Kürze wiederzukommen. Ich vertraue meiner Methode und weiß sicher, daß ich neuerdings gewinnen werde. Eine weitere Frage, ob er nicht anderen Spielern von seiner Taktik erzählen wolle, beantwortete er verneinend. Die Methode der Spieler, sagte er, hätten es bereits versucht, es ihm nachzutun, aber sie hätten meist nicht den Schwung, um ihm selbst wenn er im Gewinn sei, zu folgen. Sein System erfordere 120 000 Mark Kapital, damit der Spieler auch bei niedrigem Glück in der Lage sei, eine Weile bei den Sähen von 6000 bis 12 000 Franken, zu denen er spiele, auszuhalten. Er gab zu, daß er hauptsächlich auf „runz“ oder Serien ausginge. An zwei Tagen habe er mit 12 000 Franken auf jede von zwei Chancen die ganzen Sähe des Tisches im Gesamtvermögen von 240 000 Mark mehrmals zu ziehen vermocht. Auch an einem anderen Tage hatte er wieder sämtliche Hundert- und Tausendfrankstücken am Trete- und Quarantisch gezogen und die Croupiers mühten in kleinen Partien zahlen, bis der Kassierer weitere 240 000 Franken in Hunderten und Tausenden herbeigeschafft hatte. Mrs. Wells sagt, wenn die Karten ungünstig ausfielen, kleinere Beträge. Bei Serien aber setze er das Maximum von 12 000 Franken auf jede seiner Chancen. Auch sichert er sich stets gegen den „refait“, gegen die außergewöhnliche Chance der Bank, und obwohl diese Vorsichtsmaßnahme etwa ein Prozent seiner Einsätze, etwa 20 000 Mark täglich kostet, glaubt er doch, daß sich dieser Verlust bezahlt macht. Ferner berichtet er die Götter Fortuna nicht zu sehr. Er hört auf, wenn das Glück umschlägt und schickt seinen Gewinn täglich nach London. Darin steht er die stärksten Stützen seines Systems.

Verschwundene Indianerromanik.

Der Urentel eines Indianerhäuptlings als Vizepräsident der Vereinigten Staaten.

Die Welt schreitet mit erschreckender Schnelligkeit vorwärts. Wer von uns hat sich nicht in seiner Jugend für die Indianerromane Coopers, Karl May's, Gustav Aimar's usw. begeistert? Der Indianer war in unseren Augen ein in Fieberstimmung und voller Kriegsbemalung vor dem Marterpfahl, an dem ein unglückliches, von uns verachtetes „Wiegelt“ schmorte und vor Schmerz heulte, tanztender Krieger. Die einzigen „Kulturwerkzeuge“, die er kannte, waren der Tomahawk, mit dem er dem feigen weißen Copoten den Schädel zertrümmerte, das Stalpmesser, das ihm dazu diente, dem Weißen die Kopfhaut über die Ohren zu ziehen, um damit später einzelne Teile seiner primitiven Toilette auszuwickeln, und eine von den Europäern übernommene „Rifle“ (Gewehr), mit der irgendwelche Winnetou auf 1000 Meter Entfernung einen in den Wollen freilebenden Abler mit unfehlbarer Sicherheit herunterholte.

Jetzt lächeln wir über diese kindliche Naivität, aber so mancher, wenn nicht die meisten, von uns fehlt sich in seinem Innersten zu jenen glücklichen Zeiten zurück, wo man sich mit derart primitiver Lektüre vollkommen begnügte und den Kopf nicht mit sozialpolitischen Fragen und Sorgen, ganz gleich, ob subjektiver oder objektiver Art, voll hatte.

Über gleichzeitig mit dem Verschwinden der Indianerliteratur vom Büchermarkt (die heranwachsende Jugend von heute bevorzugt Detektiv- und Verbrecherromane, die jene verdrängt haben) scheinen sich auch die Indianer Mayne Reids, Fenimore Coopers, Gustav Aimar's und Karl May's radikal verändert zu haben. Den besten Beweis dafür liefern die letzten Präsidentenwahlen in den Vereinigten Staaten.

Charles Curtis, der bisherige Senator von Kansas, nach dem bevorstehenden Amtsantritt Coopers Vizepräsident der Sternenhanner-Republik und Vorjäger des Washingtoner Senats und schließlich wahrscheinlicher Präsidentschaftskandidat für die Wahlen von 1932, ist der erste „hundertprozentige Amerikaner“ im wahren Sinne des Wortes und nicht so, wie es in Amerika gewöhnlich verstanden wird, der eine führende Rolle in den Vereinigten Staaten spielt. In den Werten des neuen Vizepräsidenten fließt tatsächlich kein Tropfen europäischen Blutes, Curtis' Urgroßvater war noch unter dem Namen „Die weiße Feder“ bekannt und war der Gumpfling der Kaw, die zum Stamme der Ojagen gehören. Sein Urgroßvater war der von den weißen Ansiedlern so gefürchtete Wamujaka, Oberhäuptling der Ojagen, dessen Wigwam

mit Hunderten von Skalen der fremden Eroberer geschmückt war.

Curtis selbst verlor mit drei Jahren Vater und Mutter und wurde von Indianern in ihrem Lager in der Grafschaft Morris in Kansas aufgenommen. Dort verbrachte er die Jahre seiner Kindheit und besuchte eine Missionsschule. Nachdem er Lesen und Schreiben gelernt hatte, versuchte er sich auf den verschiedensten Gebieten zu betätigen, um sein Brot zu verdienen. Er wurde Lehrling bei einem Metzger, einem Jodel, in einer Garage und schließlich, mit 16 Jahren, Laufjunge in der Redaktion einer kleinen Zeitung in Topeka. Am Tage war er Laufjunge, nachts studierte er Jura, mit dem Erfolg, daß er sich bei seiner Volljährigkeit um den Posten eines öffentlichen Anwalgers, d. h. Staatsanwalts, bewarb und diesen auch erhielt. Dieser Posten diente Curtis als Sprungbrett für seine weitere politische Laufbahn, und 1907 wurde er zum Senator gewählt. Jetzt, 21 Jahre später, ist er Vizepräsident der Vereinigten Staaten geworden, der zweithöchste Würdenträger der Republik.

Heitere Ecke.



Das beschämteste Notenblatt. „Halt, halt, — Sie spielen ja den ganzen Fliegendre mit!“

Nivea-Creme als Schnupfenmittel. Sobald Sie das nächste Mal auch nur ein Ästlein der Nasenschleimhäute bemerken, reiben Sie einmal ein. Werfen Sie innen und außen mit Nivea-Creme ein. Werfen Sie die Creme durch Massieren der Nase und gleichzeitiges Hochziehen gut im Innern der Nase; Sie werden feststellen, daß die Reizerscheinungen schwinden und der Schnupfen wird gar nicht erst zum Ausbruch kommen.

Ausschlaggebend für ein gutes Weihnachtsgeschäft

Ist im gegenwärtigen Augenblicke nach Beendigung des Wirtschaftskampfes in der Industrie die bewußt recht lebhafteste Inserition im Bochumer Anzeiger und General Anzeiger der von gewaltigen Käufermassen regelmäßig gelesen wird

Neues aus aller Welt.

Telephonische Konferenzen.

Die Deutsche Fernkabel-Gesellschaft hat Vorversuche mit einer neuartigen Methode der Fernverhandlung gemacht. Zwischen leitenden Persönlichkeiten großer Kabelfabriken in Berlin, Köln und München war eine Kabelverbindung hergestellt. An ihren Endpunkten, d. h. in den Räumen, in denen die Teilnehmer in den drei Städten saßen, waren Lautsprecher und Mikrophone aufgestellt, die eine Verhandlung mit Rede und Gegenrede gestatteten. Der Versuch ist zur Zufriedenheit ausgefallen; man wird daher über kurz oder lang mit der Möglichkeit telephonischer Konferenzen rechnen dürfen, die sich in Amerika übrigens bereits bewährt haben sollen.

Der Skandal um die „Gazette du Franc“.

Die Abendausgabe des „Ami du Peuple“ veröffentlicht eine Nachricht in der Angelegenheit der „Gazette du Franc“ in Paris. Das Blatt berichtet, daß sofort nach Schluß der Dienstag-Sitzung der sozialistischen Abgeordnete Chaumet Ministerpräsident Poincaré, wie er es versprochen hatte, Einblick in seine Akten gewährt habe. Daraus habe sich ergeben, daß ein Unterstaatssekretär im jetzigen Kabinett in die Angelegenheit verwickelt sei. Es handele sich um eine Terrainspekulation in der Umgebung von Paris, zu der der Unterstaatssekretär seinen Namen hergegeben haben soll. Man erkläre sogar, daß noch in der vorletzten Nacht Poincaré seinen Mitarbeiter zu sich gebeten habe. Es sei zu einer sehr langen und sehr lebhaften Unterredung gekommen. Zahlreiche Parlamentarier hätten erklärt, daß im Kabinettsrat der Unterstaatssekretär, dessen Name in den Wandbelangen der Kammer von Mund zu Mund gehe, aufgeführt werden würde, seine Entlassung einzureichen, wenn er sich nicht rechtfertigen könne. Einige Abendblätter behaupten, daß seitens der Buchhaltungen aller Unternehmungen, die unter dem Deckmantel der „Gazette du Franc“ gegründet wurden, seit Mai keine Bücher mehr geführt worden seien.

Milliardärshochzeit und Untergrundfahrt.

Schwedische Zeitungen berichten über die Hochzeit des Grafen Bernadotte, eines nahen Verwandten des Königs von Schweden, mit der amerikanischen Milliardärstochter Miss Greta Manville. Zu dieser Hochzeit waren 250 Einladungen zum Hochzeitsdiner und 1600 Einladungen zum Nachmittagsempfang versandt worden. Die Gäste wurden mit einem Extrazug nach Blekingeville befördert, wo die Eltern der Braut ihren Wohnsitz haben. Ein Stad von Detektivs war engagiert, um die Hochzeitsgäste des Brautpaares zu überwachen und die Gesellschaftsdiener an jeder „Tätigkeit“ zu hindern. Miss Manville erhielt von ihrem Vater die Kleinigkeit von 25 Millionen Dollars als Mitgift und außerdem eine jährliche Rente von einer Million Dollars. Nach der Hochzeit begab sich das Brautpaar nach einer kleinen amerikanischen Stadt, um dort in voller Ruhe den Honigmond zu verbringen. Gegen Silvester soll das junge Paar in Stockholm eintreffen, wo es ständig wohnen wird. Hochzeitsgäste aus Stockholm waren auf Kosten der Eltern der Braut nach New York eingeladen; unter den Gästen befanden sich die Prinzen Gustaf Adolf und Siegwart. Als größte Sensation bot der Brautvater seinen Gästen eine Fahrt in der New Yorker Untergrundbahn, um ihnen den Unterschied zwischen dem Leben des Reichtums und dem des gewöhnlichen Sterblichen klarzumachen. Die Gäste mußten sich im furchtbaren Gedränge, zur Zeit des stärksten Verkehrs vor der Kasse der Untergrundbahn anstellen und dann stehend und von allen Seiten gequetscht in einem zum Bersten vollen Wagen der Untergrundbahn fahren. Als die Gäste ausstiegen, sahen sie ziemlich mitgenommen aus, denn

Ein Riesenbetrug aufgedeckt.

Durch ein Konfession Berliner Finanzleute ist die Stadt Waldburg in Schlesien, die sich bekanntlich in einer sehr gespannten Finanzlage befindet, um ungeheure Summen geschädigt worden. Durch zwei Berliner Vermittler namens Theodor Rahtke und Leon Reichmann hatte die Stadt im Jahre 1927 eine Anleihe aufgenommen und die Regelung des Zinsendienstes dem gleichen Vermittler übergeben. Durch verschiedene Praktiken gelang es diesem schließlich, die Obligationen, die bisher bei einem Bankier im Depot lagen, in seinen Besitz zu bringen und ohne Wissen des Bürgermeisters von Waldburg darüber zu verfügen. Die Stadt hatte sich, wie allgemein üblich, verpflichtet, für die Obligationen Nachschüsse zu zahlen, wenn der Kurs unter 90 sinken sollte. Diese Nachschüsse wurden sehr bald fällig, da der Kurs bis auf 87 zurückging, und Waldburg mußte erhebliche Zuschüsse leisten. Am 1. April d. R. war nun die erste Rinsrate für die Anleihe in Höhe von 90 000 Mark fällig, die Rahtke abzudecken hatte. Diese Rate rechnete Rahtke der Stadt Waldburg gegenüber nicht ab und erklärte, daß er nicht zahlungsfähig sei. Die Stadt Waldburg war nun im Verlegenheit, wo man die Gelder zur Abdeckung der Verpflichtungen hernehmen sollte und diesen Umständen Rahtke aus. Er schickte den in seinem Hause tätigen Vermittler Leon Reichmann nach Waldburg, wo dieser mit dem Oberbürgermeister Dr. Wiesner verhandelte. Reichmann setzte durch, daß die Obliga-

tionen aus ihrem bisherigen Depot herausgenommen und der Firma Rahtke übergeben wurden, so daß Rahtke frei über die einzelnen Stücke verfügen konnte. Diesen Umstand machte sich Rahtke zu Nutze indem er ohne Wissen seiner Auftraggeber nach und nach den ganzen Anleihebetrug im Werte von 755 000 Goldmark veräußerte und die Gelder für private Geschäfte verwandte. So kaufte er Luxusautomobile, ein Gut und gab Darlehen, die nicht wieder herein kamen. Als der Oberbürgermeister dann im Sommer d. R. zur Kontrolle nach Berlin kam war nichts mehr zu retten. Da er noch hoffte, etwas von den Werten für seine Stadtverwaltung retten zu können und sich aus diesem Grunde nicht auf einer Strafanzeige entschließen konnte, ernannte er den Vermittler Leon Reichmann als Treuhänder und die Stadt Waldburg gab zur Deckung der Rinszahlungen erneut 150 000 Mark sowie 40 000 Mark für die Sanierungstätigkeit. Diese mißbrauchte jedoch der Zusammenbruch ließ sich nicht länger verheimlichen. Gegenwärtig ist die Staatsanwaltschaft mit der Aufklärung des Falles beschäftigt. Wie mitgeteilt wird, sind die städtischen Körperschaften in Waldburg selbst über die oben geschilderten Verluste in ihren Einzelheiten noch nicht unterrichtet. Die Aufklärung der einzelnen Vorgänge dürfte erst durch die Berliner Polizei und die Staatsanwaltschaft erfolgen. Leon Reichmann hat schon verschiedentlich die Gerichte beschuldigt und bereits zweimal in Untersuchungshaft gesessen.

ihre Kleider waren zerdrückt und beinahe zerfetzt. Es heißt aber, daß eine derartige Fahrt vor einer Milliardärshochzeit geradezu Ehrenbeleidigung sei. Weiter mußten die Gäste als „gewöhnliche Käufer“ das berühmte Universalgeschäft von Woolworth und die Baumwollfabrik besuchen. Zum Schluß wurde ihnen als Entschädigung für die entstandenen Strapazen ein opulenter Lunch im Hause Morgan geboten.

Schwere Belastung des Direktors Damm. Die Untersuchung der Geschäfte des Generaldirektors Damm in Berlin vom Verband öffentlicher Feuerversicherungsanstalten hat überraschende Resultate gebracht. Durch die Buchführerfälschungen und die eingehenden Ermittlungen der Kriminalpolizei ist festgestellt worden, daß Damm eigene Geschäfte auf Kosten und Konto des Verbandes machte. Sowohl bei dem Bankhaus Bruno Philipp & Co. als auch bei dem Bankhaus Herrig, dem Damm besonders nahesteht, sind umfangreiche Korrespondenzen gemacht worden. Abgeschlossen sind diese Konten nicht. Bei dem Bankhaus Philipp beliefen sich die Verbindlichkeiten auf über zwei Millionen Mark. Hier hat Damm nachweislich einmal 100 000 Mark erhoben, beim Bankhaus Herrig sogar einmal 150 000 Mark mit von ihm geschickten Schecks. Diese Verbindlichkeiten sollten angeblich von der Berliner Feuerpolizei gedeckt werden. Nun hat aber die Revision der Bücher nicht ergeben, daß irgendwelche Beträge durch die ordnungsmäßige Buchführung gegangen sind.

Diebstahl in einem Berliner Hotel. Ein polnischer Bankier, der mit seiner Frau in einem Hotel in der Nähe des Potsdamer Platzes in Berlin abgestiegen war, wurde nachts von Einbrechern bestohlen. Sie entwendeten aus seinem Zimmer eine Brieftasche mit etwas Bargeld und Schmuckgegenständen für 1500 Mark. Sie hatten es offenbar auf die Schmucktasche abgesehen, die eine Frankfurter Juwelierfirma gegenwärtig in dem gleichen Hotel ausgestellt hat, hatten sich aber in den Räumlichkeiten getrennt und waren trotz einer halbbrecherischen Kletterpartie vom Hotelbach aus, bei der sie zwei Seile benutzten, nicht in die Ausstellungsräume gelangt.

Tödlicher Grubenunfall. Ein tödlicher Unfall ereignete sich in der vorletzten Nacht auf dem Schieferhalden Friedens-Hof in der Grube in Niederhermsdorf (Meißen). Der Bergbauer Fritz Beutel aus Friedland wurde von einem herabstürzenden Kohleblock getroffen. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder.

Vom Starkstrom getötet. Ein schweres Starkstromunglück ereignete sich bei Kanalarbeiten am Pumpwerk in der Nähe des Zudenowlader Krankenhaus. Bei diesen Arbeiten geriet einer der Arbeiter mit der Lichtleitung in Verbindung. Sofort wurden sämtliche Arbeiter vom elektrischen Schlag getroffen. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet, während vier andere zum Teil schwer verletzt wurden.

Drei Todesopfer eines furchtbaren Unglücks. Drei Dienstmädchen, die in einer Wirtschaft in der Nähe von Fürstenaue tätig waren, versuchten am Dienstag den Fußboden mit Napolin zu reinigen. Hierbei kamen sie dem Ofen zu nahe, so daß eine furchtbare Explosion entstand. Die Kleider der Mädchen standen im Augenblick in Flammen. Mit schweren Brandwunden wurden sie dem Krankenhaus Fürstenaue zugeführt, wo sie ihren Verletzungen in- zwischen erliegen sind.

Brandepidemien in Ost-Pommern. Im ost-pommerschen Grenzgebiet Büttow sind in diesem Jahre allein achtzehn Brände ausgebrochen, die zum Teil auf verbrechliche Absicht zurückzuführen sind. Vor dem Schwurgericht Stolp hatte sich die ganze Familie des Bauernhofbesizers Ringewski aus Rabensfelde unter der Anklage der Brandstiftung zu verantworten. Die 54 Jahre alte Bauersfrau Ringewski wurde zu drei, der Sohn, der Schwiegersohn und ein Arbeiter zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Brunnstein-Haus von einer Lawine verschüttet. Aus Rosenheim wird gemeldet: Eine von der Brunnsteinwand niedergebende Lawine verschüttete das bei alten Vereinsektion Rosenheim gehörige Brunnstein-Haus. Während das gutgebaute Haus dem Druck des Schnees standhielt, wurden die Nebengebäude größtenteils zerstört. Die Insassen des Hauses kamen mit dem Schrecken davon.

Die Heimfuchung Chiles.



Unsere Karte zeigt das Gebiet Chiles, auf dem das Erdbeben in den letzten Tagen so furchtbare Folgen hinterließ. Städte und Dörfer sind vernichtet worden, so Constitution und Talca. An der Küste sieht man die kleine Insel Coronel, bekannt durch die Seeschlacht aus dem Weltkriege; hier fuhr unter dem unergelichen Admiral v. Spee die deutsche Flotte und fand ihren Mann in unergelichem Selbstmord.

Der Sohn des dänischen Konsuls in Nicaragua ermordet. Der jugendliche Sohn des dänischen Konsuls Waparb Waters ist in Bluefields in seinem Arbeitszimmer ermordet aufgefunden worden. Ueber die Person des Täters fehlt jeder Anhaltspunkt.

Geschäftliches.

Die erste Kollertrepppe in Dachum.

Unsere Zeit hat es immer eiliger. Wer kann warten? Der kolossale Verkehr im noch kürzlich erheblich vergrößerten Warenhaus Gedröder Alsb. Berg konnte mit den vier Fahrstühlen längst nicht mehr bewältigt werden und alle Treppen hinauf- und hinunter zu laufen, ist manchem beschwerlich. Was lag da näher, als eine Kollertrepppe anzulegen, wie man sie in Amerika schon etliche Jahre kennt? Also wurde nach amerikanischem Muster eine Kollertrepppe gebaut, die täglich über 30 000 Menschen befördern kann. Am Mittwoch wurde sie dem Verkehr übergeben und gleich stark in Anspruch genommen. Am Donnerstag war der Andrang ganz gewaltig; es machte Alt und Jung ein Vergnügen, so bequem, sicher und gefahrlos von einem Stockwerk ins andere zu rollen.

Das Gas in Küche und Haushalt, beiläufig ein Vortrag, der in diesen Tagen zweimal täglich mit praktischen Vorführungen von der Firma W. Winkelmann, Obere Marktstraße 37, 10 Uhr vormittags und 4 Uhr nachmittags, bei freiem Eintritt und kostenloser Kostproben veranstaltet wird. An Hand der zwei aufgestellten Gasherde wird gezeigt, wie sparsam das Gas mit Gas ist, was durch eine Gasuhr genau illustriert wird. Besonders das Grillen von Fleisch, was hier im Industriegebiet noch zu wenig bekannt ist, wird fachkundig demonstriert. Auch die Weihnachtsbäckerei läßt sich nach den Vorführungen billig mit dem eigenen Gasherd ausführen.

Die Millionen von Menschen, die durch das überall bekannte Mittel Zagal Beseitigung ihrer Schmerzen, insbesondere bei Rheuma, Gicht usw. gefunden haben, dürfte es gewiß interessieren, daß der Gründer und Leiter der weltbekannten Zagalwerke München, Herr Kommerzienrat Gerhard F. Schmidt, München, am 11. Dezember 1928 seinen 60. Geburtstag feiert. 171



Der Kosmos-Kairo Gutschein

Von heute an beteiligen wir die Freunde von „Kosmos-Kairo“ an den Ersparnissen, welche wir durch die ständige Umsatzsteigerung erzielen.

Es ist ein bekanntes Gesetz der kaufmännischen Wirtschaft, daß die Werbungskosten und Geschäftsspesen prozentual um so niedriger werden, je höher der Umsatz wächst. Was wir ersparen, wenden wir den Rauchern von „Kosmos-Kairo“ zu.

Jede Packung der zur Lieferung kommenden Kosmos-Kairo-Zigaretten enthält einen Gutschein. Gegen Kosmos-Kairo-Gutscheine können Sie kostenlos jeden Gegenstand beziehen, den Sie sich wünschen. Näheres besagt der illustrierte Prospekt, welcher in den Spezialgeschäften aufliegt.

Verbinden Sie das Angenehme mit dem Nützlichen, genießen Sie

KOSMOS-KAIRO

GARANTIE

Wir leisten volle Garantie dafür, daß die in ungezählten Briefen von Fachleuten und Rauchern begeistert gepriesene Qualität unserer „Kosmos-Kairo“ nicht im geringsten geändert wird. Zur Bekräftigung unserer Zusicherung haben wir heute 10 000 Mark bei der Darmstädter u. Nationalbank Dresden deponiert.

5s



~ Frauen und Sport. ~

Vierter Hoke-Abend.

Freitag ist der letzte Übungsabend.

Bochum, 6. Dezember

Für den vierten Lehrauftrag des WSV-Verbands sportlehrers, so erfüllt das Ereignis, daß der Student, das sich ihm herein bricht und durchzieht. Die Vertreter der WSV-Vereine waren zahlreich erschienen, hinzu traten noch Vertreter anderer Verbände, so daß das mit Beschlag belegte Klassenzimmer der Oberrealschule gestopft voll war. Dieser Abend galt wie der geistige — nur der theoretischen Unterweisung, und zwar hatte Hote das Thema „Bewegungsmechanik“ gewählt, das er hinsichtlich Lauf, Sprung und Wurf voll ausschöpfte und — das gepredene Wort durch die Frage wirksam unterstreichend — mit gut begrifflicher Rede des zweckmäßigen Praktikers seinem Zuhörerfreis vermittelte. Ausgehend von der grundsätzlichen Feststellung, daß die Technik der Bewegung ökonomisch regeln solle, leitete der Vortragende seinen auf Seiten der physikalischen Darstellung, der am erläuterten Material bis in alle Tiefen der physiologischen Erkenntnis. Er stellte dabei beispielsweise im Lauf als besonders bekannte Etappe die von Muri und Pelzer für die Mittelfreder gegenüber und erläuterte hinsichtlich der kurzen Strecke sehr treffend die Wesensart von Start und Sprint, bei der es die Soubasse und Mörders individuell erklärte. Seine besondere Betonung galt stets der Natürlichkeit der Bewegung, die Voraussehung für den Erfolg ist. Hote hat eine schöne Art, zu untermeinen, sie fing auch diesmal wieder die Zuhörer ganz ein, die mit viel Gewinn aus dieser Stunde gingen. Heute anders wird Hote nun seinen letzten Lehrauftrag zu erfüllen haben. Er wird seinen Zuhörern das größte Aufgabenfeld weiter öffnen. Dieser letzte Abend wird der Vereinigend und den Vereinigungsfeldern, die hoffentlich in großer Zahl um 18 Uhr in der Drogenbergschule erscheinen und damit befunden werden, daß die Wochener Ertorbewegung für eine derart wertvolle Bereicherung dankbar ist.

F. C.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 6. Dezember

Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute die deutschen Sieger im amerikanischen Reitturnier in Neuport, Oberleutnant Freiherrn von Nagel, Oberleutnant von Barnekow und Oberleutnant Schmalz. Die Vorstellung erfolgte durch den Inspektor der Kavallerie, Generalleutnant von Kayser.

Schluß der Frankfurter Sechstage.

Nieger-Nidli führen ihr Rennen nach Hause.

Frankfurt a. M., 6. Dezember.
Die letzte Nacht und der letzte Nachmittag des zweiten Frankfurter Sechstagerrennens verliefen ziemlich ruhig. Mit einer gewissen Spannung ging es dem Ende entgegen, da man vielleicht doch noch etwas Besonderes erwartete. Lovet-Junge konnten im Verlauf des Abends noch eine Runde aufholen. Rieger-Nichtl behaupteten ihre Führung bis zum Schluß.

Youtat:

Laute: 1. Nieger-Nichl 859, 2. Rauf-Sürtgen 201, eine Runde zurück: 3. Louet-Junge 110, zwei Runden zurück: 4. Göbel-Schorn 273, 5. Thour-Nabre 189, 6. Charlier-Duran 138, drei Runden zurück: 7. Degraeve-Kroßel 203, 8. Dorn-Macchini 169, fünf Runden zurück: 9. Bossi-Besetti 267, acht Runden zurück: 10. Schäfer-Remold 137 P. Gefahren wurden 3220.600 Kilometer.

Gestüt Röttgen in Hoppegarten:

Mit der Ankunft von fünf Pferden im Stall des Trainers J. Ott ist der Anfang zur Ueberfiedlung des weißdeutschen Rennstalles Gestüt Röttgen nach der deutschen Trainingszentrale gemacht. Es handelt sich bei den in Hoppegarten eingetroffenen Pferden um die

Das große Treffen der westdeutschen Turner

Die erneute Begegnung der Turnermannschaften der beiden Bruderkreise 8a und 8b in einem Mannschafsfestkampf findet am kommenden Sonntag nachmittags 3 Uhr im Föhrenbaum zu Dortmund statt. Die Spannung in Turnerkreisen auf den Ausgang des Ringens ist wieder außerordentlich groß. Mehrmal hintereinander konnten die westfälischen Turner den Sieg an ihre Bahnen helfen. In diesem Jahre haben die 8b die 8a in allen 6 Kämpfen besonders große Mühe gegeben. Sie haben folgende Mannschaften ausgesandt: Narkus (Mg. zu Köln), Baeneke (Tv. Effen 50), Kiechhaus (Tv. Effen 50), Bucznitz (Tv. Effen 50), Kiedrich (Dimpfen), Reinboht (Remscheid-Kaizer), Wieden (Tv. Effen 50), Sanger (Dimpfen), Reckstein (Troisdorf), Adam (Merscheid), und als Ersatzleute Aufsch (Düsseldorf) und Weisenburg (Düren). Neu in der Mannschaft find Bucznitz und Reinboht. Die Besten aller Mannschaften ist auf Grund des am letzten Sonntag in Neßlinghausen ausgetragenen Ausscheidungsturnens wie folgt zusammengestellt worden: Klafel („Eintracht“ Dortmund), Rodvig (Turngemeinde Bochum), Strade (Tv. Eiden), Trostheim (Turngemeinde Dortmund), Bornemann (Turngemeinde Bielefeld), Kargol (Turngemeinde Bochum), Lorschach (Tv. Eiden), Gründelbach (Tv. Klafel), Lude („Eintracht“ Witten), Ludebach (Rangerfeld) und als Ersatzleute Lofch (Tdb. Berne-Eide) und Frele (Tv. Klafel). Neu in der Mannschaft erscheint Gründelbach und Lude.

Am Parren, Pferd quer und in den Freilübungen sind sich die beiden Mannschaften ungefähr gleichwertig. Das schwierigste Gerät der Weßfalen ist der Längssprung am Pferd, worin die Rheinländer die Weßfalen erheblich übertreffen. Die Weßfalen dagegen werden am Reck kaum zu schlagen sein. Neben der Wertung für den Mannschafstanz interessieren noch die Punktzahlen der einzelnen Turner. Bei der Durchsicht der Ergebnisse der bisherigen Wettkämpfe stößt man auf die Namen Adam (Merseburg), Ludwig (Vochum) und Strade (Eiden). Davon konnte Adam allein dreimal Sieger werden, und zwar 1924 in Dortmund, 1925 in Essen und 1927 in Duisburg. Ludwig und Strade belegten 1926 in Hagen mit gleicher Punktzahl den ersten Platz. Die Frage nach dem besten Einzelturner läßt man am besten offen. In Betracht kommen noch Plazel (Dortmund), Jaencke (Essen), Reinark (Söln), Troschheim (Dortmund) und Margol (Vochum).

Eine bestimmte Voraussage für den Ausgang des Wettturnens zu geben ist nicht möglich. Wir wünschen nur, daß der Kampf einen glatten Verlauf nimmt und aus ihm die wirklich beste Mannschaft als Sieger hervorgeht.

Reichsbahn gegen Polizei 6:6.

Die 1. Fußballmannschaft der am 30. Oktober gegründeten und dem Sportverein Ehrenfeld angehörenden Reichsbahn-Lern- und Sportabteilung (ReSPA) Bochum folgte am Sonntag einer Einladung des Polizeisportvereins Bochum zu einem Freundschaftsspiel. Dieses wechselvolle und torreiche Spiel endete mit einem gerechten Unentschieden 6:6. Bei Halbzeit lagen die Polizisten bereits mit 3:0 in Führung, mußten sich aber kurz nach dem Wechsel den Ausgleich gefallen lassen. In regelmäßigen Abständen fielen dann noch für jede Partei drei weitere Tore. Bei den Eisenbahnern sah man einige gut berannte Talente, die den sorgfältigen Training wohl noch mehr zeigen werden. Die Polizisten zeigten sich durch große Eifer aus.

Fußball.

S.-G. Siefel — S.-G. Altenbochum 1:3 (1:1). Das Treffen konnten die Gäste hegreich gehalten und damit ihr erstes Spiel den beiden auswärtsreisenden Gästen Meisterschaftstreffen dieser Saison als nur vorübergehende Niederlagen abtun. Das zweite Spiel, das die S.-G. Mannsfeld ihre Angelegenheiten voll befriedigte. Die Hordeler waren den Siegeswillen und dem Kampfesfreudigkeit der Gäste nicht gewachsen. Bis zur Halbzeit war von einer klaren Überlegenheit der einen oder anderen Partei nichts zu sehen, wie ja auch das Halbzeitergebnis nicht widerlegt. Doch war das durchschlagsträchtige Eingangsziel der Altenbochumer offensichtlich, was sich auch in der zweiten Hälfte der Spielzeit erfolgreich auswirkte. Der Schiedsrichter leitete forreht.

Handball der D. T.

Lv. Weimar 82 — Lv. Forst-Ruhr II 12:2 (3:1).

Die Nictelange gegen Hamme 83 am vorletzten Sonntag konnte Weimar durch einen hohen Sieg über Dorst wieder weitmachen. Gleich mit dem Anstoß der Weimarer entwickelte sich ein flottes Spiel. Dorst stellte eine eifrige Mannschaft, war aber den Weimarem nicht ganz gewachsen. Besonders schlecht war das Ballgehen, das den Torwart am ersten trifft. Weimar stellte eine flinke Mannschaft. Der Sturm arbeitete glänzend. Das schöne Zuspiel gefiel am besten. Der Schiedsrichter leitete, abgesehen von dem bereits erwähnten Fall, sehr korrekt. — Zu Weimar II — Zu Brenschide II 2:2.

Werk- und Firmen-Sportvereine.

St. Sg. Kaiserstern bei Reddinghausen — Deutsche Gesellschaft. Nachdem 2-9 (2-3). Bei anhaltendem, leichtem Regen konnte DGS. in Reddinghausen einen eindrucksvollen Sieg landen. Wohl stellten die Reddinghauser eine eifrige, flotte und faire Elf, die besonders in der ersten Spielhälfte recht anprechend spielte, ohne jedoch der durchdringteren, zeternden Spielweise der Bochumer Hahnen auskommen. Für den Sieg der Bochumer Hahnen war die gute Zusammenarbeit mit der Kaiserreise ganz hervorragende Leistungen vollbracht.

„Borussia“, Bochum-Stadttheater — Genschel und Sohn 0:2. Unter ungünstigen Witterungsverhältnissen traten die beiden Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel an. Obwohl die „Borussen“ nur 10 Mann zur Stelle hatten, schlugen sie sich ausgezeichnet und legten einen vorbildlichen Eifer an den Tag. Der Gegner stellte eine gut eingepielte, äußerst faire Elf, die leicht überlegen spielte. Der Schiedsrichter leitete gut.

Zementverband — Elektrizitätswerk Westfalen 0:5.
Der Zementverband trat mit mehreren Ersatzleuten an und konnte sich auf dem glatten Boden garnicht zurechtfinden. Ueberlegen gewannen die Westfalen, die ein gutes und bei dem Boden äußerst flüssiges Spiel vorführten.

Hilde Schrader schlägt eine Staffel.

Merlephn. 6 December.

Am Mittwochabend veranstaltete der rührige S. W. „Gut Paß“ Festschlössen in der Städtischen Badeanstalt Schwimmtümpfe, in deren Mittelpunkt ein Start der Olympiasiegerin Hilde Schrab (Magdeburg) stand. Die Meisterschwimmerin wurde begeistert empfangen und bei ihren beiden Starts über 220 Meter Brust und 88 Meter Freistil begeistert applaudiert. Im 220 Meter Starte sie gegen 5 Männer und 10 Frauen. Nach 80 Metern hatte sie die Staffel bereits ein und schwam dann in ihrem raumgreifenden Stil in der ausgezeichneten Zeit von 3,40 1/2 Minuten einen überlegenen Sieg heraus. Für die 88 Meter Freistil brauchte sie 1,16 Min. Außerdem schwamm der deutsche Strommeister S. und die hiesige Schwimmerin Hilde Schrab auf 1,16 Min. Aufblamerad, darunter Schlüter, die er in 6,16 Minuten schlug.

Kegelsport.

**Verbandsmeisterschaft auf Schere 1928, erster Aus-
scheidungsstempel.** Ungefährlich sollten am vergangenen
Sonntag die ersten 100 Kugeln auf den Bahnen im
Stadlerheim der 87 Kugler hatten ihre Werbung abgegeben,
und es blieben noch 64 zum Start antrieten. Gegenüber dem
Vorjahre kann folgerichtigerweise, daß fast alle Starter
die Teilgelder nicht bekommen werden, daß fast alle die
besten Kugler konnten allein insgesam. 6390, 6391, 6392
herauszählen. Nachdies die Namen der zehn best-
steher und die in 100 Kugeln erzielte Holzschlag: 1. Hei-
rich, „Saule“ 656, 2. Bremer, „Eichenfeld“ 655, 3. Grün-
tisch, „Alfo das“ 652, 4. Ebeling, „Blau-Weiß“ 652,
5. Möder, „Die Rube“ 638, 6. Frein, „Alfo das“
638, 7. Brandsmüller, „Vereinig“ 633, 8. Spemer,
„Unter uns“ 630, 9. Vorhöfshaus, „Eichenfeld“ 623
10. Kempe, „Unter uns“ 622. — Der zweite Aus-
scheidungsstempel (100 Kugeln) kommt am 18. Dezember zum
Austrag.

Was ist Total?

Logal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei
**Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und
Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!**
Schädlten Sie sich nicht durch minderwertige Mittel!
Nur notarieller Besichtigung anerkennen über 5000 Ärzte,
darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung
des Logal. Fragen Sie Ihren Arzt.
In allen Apotheken. Preis M. 1.40
0.46 Chin. 12.6 Lith. 74.3 Acid. ac. sal. ad 100 Amyl

Kaufmännischer Verein e. V., Bochum
Morgen, Sonnabend
Herren-Abend
im Hotel Monopol // Beginn 20 Uhr

Jubiläums-Fest
und große
Nationale
Brieftauben-Schau

der Sieger von Wien, Schneidemühl,
Bruck a. d. Leitha, Riesenburg und
Insterburg, ca. 1100 km Luftlinie, der
Ver. Brieftaubenzüchter-Reise-
vereinigungen von Rheinland
und Westfalen

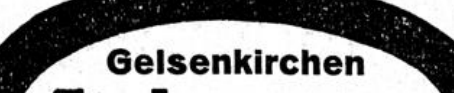
am 8. und 9. Dezember im
Städtischen Saalbau
in Essen

Feierliche Eröffnung der Ausstellung
am **Samstag, 18 Uhr**, durch
Oberbürgermeister Bracht.

Sonntag, 10 Uhr:
Massenaufbau
von 10000 Brieftauben
im Stadtgarten

Die Ausstellung im Städt. Saalbau
ist bis 20 Uhr geöffnet.

Sonntag 11 Uhr: Festversammlung
16 Uhr: Konzert
20 Uhr: Preisverteilung
im großen Saale des Städtischen
Saalbaues



Gelsenkirchen
Trabrennen
Sonntag, 9., 16. Dezember
je mittags 12 Uhr
je 7 Rennen

Lichtspiel-Bühne

Bochum, Marienstr. 14

In diesem Programm zeigen wir den Film

Zerbrochene Ehe

mit **Elga Brinks** in der Hauptrolle.
Unglaublich ist die Macht des Dämons Alkohol.
Wieviel Tränen würden weniger fließen und
wieviel Ehen würden glücklicher sein, wenn die
Macht des Alkohols gebrochen wäre

Der Schmuggler von Canada

Ein spannender Film aus dem Wilden Westen

Einen Jux will er sich machen

Ein Großlustspiel zum Tränenlachen

**Ferner eine weitere Groteske, einen
Lehrfilm und die neue Wochenschau**

Spielfzeit nur 4 Tage. Von Freitag, den 7.
bis einschl. Montag, den 10. Dez., ab 20 Uhr.
Jugend-Vorstellung Sonntag 13.45 Uhr

GROSS-BOCHUM
Variété — Tonhalle
Täglich abends 8 Uhr:
Das auserlesene Programm
vom 1. bis 15. Dezember 1928
... und nachmittags 4 Uhr zum
Familien-Café-Betrieb
mit Ellis Duell's Dancing Band
sowie
Künstler-Einlagen
Eintritt frei! Tasse Kaffee 40 Pfg.

Was fehlt noch auf Ihrem Weihnachtstisch?

Weihnachtsmusik

Das schönste
Geschenk

ein




Sprechapparat
Koffer-, Tisch- u. Schrankapparate
in elegantester Ausführung.

Tischapparate von **18** Mk. an

Ein Beispiel:
eich. Elche, Gr. 41x41x30 **49** Mk.
mit 6 Musikstücken **95** Mk.

Schränke eich. Elche, mit 6 Musikstücken

Nach Wunsch Teilzahlung, wöchentl. Raten von 2 Mk. an

Platten größtes Lager, stets das Neueste, in Marken:
Grammophon, Parlophon, Beka, Odeon,
Brunswick, Columbia, Derby, Kalloph usw.

Eigene Reparaturwerkstatt LSch7

H. Scherke
Ehrenfeldstraße 2, Ecke Mattingerstraße

Es ist nicht leicht
in Herden, das zu bieten, was
wir tun. Ueberzeugen Sie sich,
Bessere Herde wie wir
führen gibt es nicht

Kohlenherde von 60.- an

Die Ware wird nach gelisteter
Anzahlung sofort ausgeliefert.

Auf Wunsch Zahlung in
Wochenraten von 1,50 an



Blume & Co G. m. b. H.
Bochum
Kortumstr. 2 Ecke Brückstr.

Weihnachtsbitte!

Die Waisenkinder von Oberndorf kommen auch in diesem Jahre mit der Bitte: „Vergelt uns nicht!“ Das Jahr war schmerzlicher als andere Jahre, und mancherlei Widerwärtigkeiten galten es zu tragen. Da durch darf aber doch die Weihnachtsfreude unserer Kinder nicht geschmälert werden. Sie sind dankbar für die Erfüllung begehrender Wünsche und freuen sich über jede kleine Gabe. Die Menschenfreunde bitten wir Gaben der Liebe zu senden an den Hausvater des Vorstehers Pastor Simon v. Amtstraße 4, und Pastor Giese, Kaiserling 7. Mit einem herzlichen Vergelt's Gott!

Der Vorstand der Anstalt Oberndorf.

Berlin, 6. Dezember

7	Alban
5	Weltbe
0	● 18.
2	Steige
7	● 19.
2	zeit be
0	in die
8	Verl:
1	Gräfin
5	Marge
5	Richter
0	seine
0	des G
2	Weldu
0	
7	W
5	Merten
7	Mittag
0	stunde.
7	scheln.
4	Meine
2	seinen
5	ten.
0	● 17.
5	3. Ra
5	ide H
5	● 20.
0	Verl:
0	land.
0	Eoa 9
0	bei A
5	Giblon
0	helfe
0	ein R
5	dritte
1	schl.: 5
0	
0	D
0	Gedich
0	Peter
0	mit de
5	Derne
0	Schule
0	Sam
0	● 19.
0	Vorm
0	Veop.
0	Bagda
0	Julia.
8	● Un
0	Malge
4	Reithe

Abenteuer die Sie nie vergessen werden

erleben Sie in dem Großfilm des heute neuen UFA-Spielplans



Die Yacht der 7 Sünden

nach dem Roman von Paul Rosenhayn in der
Kölnischen Illustrierten Zeitung

Brigitte Helm als katzenartige, überlegene russische
Tänzerin Marfa Petrowna
John Stuart der „Junge mit den goldigen braunen Augen“ als Kilian Gurlitt
Rina Marsa das neuentdeckte UFA-Talent als Léonie Storm

Ein auserwähltes Trio, um das sich hervorragende deutsche Darsteller wie:
Curt Vespermann / Hugo Werner-Kahle / Curt Gerron u. a. m. gruppieren

Der Kampf eines unschuldigen, jungen Mädchens um den ge-
liebten Mann, den ihr eine kaltherzige Verführerin streitig
macht, bildet den Rahmen eines mitreißenden Geschehens.
Damen, Kokotten, Tänzerinnen, Barmädchen,
Millionäre, Hochstapler, Kavaliere, Verbrecher
alle wirbeln in diesem hochspannenden Filmwerk in tollem
Reigen durcheinander.
Geheimnisvolle, aufregende Ereignisse an Bord der mit raffi-
niertem Luxus ausgestatteten Millionärs-Yacht „Joshiwara“.
„Die Yacht der 7 Sünden“ sind Anlaß zu hemmungslosem Treiben.
Verbrecher lassen ihre Masken fallen, Diebe, Falschspieler, Ko-
kotten zeigen ihr wahres Gesicht und hingerissen von diesem
Tumult, entspinnt sich zwischen Kilian, Marfa und Léonie das
Drama der Leidenschaft, auf die Höhen letzter Spannung führend

..... und abends in's Maxim

das interessante Lustspiel aus der Pariser Lebewelt, gewürzt
mit dem Salz des Humors, dem Pfeffer der Ironie und dem
Paprika der Pikanterie

Dazu das sehenswerte weitere Programm

Tonhalle UFA Theater

Spielbeginn 4 Uhr

Abendvorstellung 8 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Friedrichstraße 8

Achtung!

Achtung!

Ab heute
zeigen wir in
Uraufführung für Westdeutschland
den neuesten erfolgreichen Foxfilm:

Blaue Jungen -

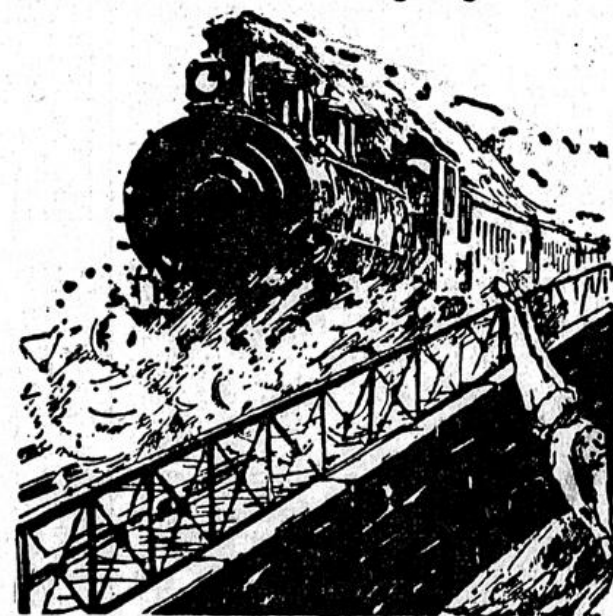


blonde Mädchen

der augenblicklich in Berlin vor täglich ausverkauftem Hause
seine Reichtumsaufführung erlebt.

Es ist die lustige Geschichte eines „Herzenbrechers“, der immer
bei „seinen Mädchen“ das Monogramm eines anderen findet und
was ihn von Abenteuer zu Abenteuer treibt.
Victor McLaglen, der bekannte Held aus „Rivalen“ und
Louise Brooks, die in letzter Zeit viel genannte raffiniert
hübsche Darstellerin, zeigen im Wirbel „entzückender Blondinen
und blauer Jungen“ ausgezeichnete Leistungen.

Als weitere Erstaufführung zeigen wir:



Die Schreckensfahrt des Goldexpress

Ein spannender Film nach der Novelle von Frank H. Spearman
mit Tom O'Brien, dem bekannten Sensations-Darsteller.

Schwer und gefährlich ist der Dienst des Lokomotivführers im
fernen Westen. Fast endlos ziehen sich die Schienenstränge
durch die weite Einsamkeit der früheren Prärie. Wie oft lauert
die Gefahr auf den dahinrollenden Zug, sei es durch zerstörende
Naturgewalten oder durch umherstreifende Banden, die den
Transport gefährden. So auch in diesem Film: **Ueberfall und
Kampf — eine große Wasserkatastrophe — Sensation**
auf Sensation, die jeden mitreißen.

Aus unserer Wildwestserie:

Die Polizeireiter von Colorado

mit Newton House, dem jugendlichen Cowboyreiter.
Eine Handlung voller Spannung und Tempo

Das gute Beiprogramm: Luststück
Kulturfilm

Vereinigte Stadttheater
Bochum - Duisburg
Freitag, 7. Dez.,
abends 8 Uhr, spricht in der Aula des
Stadt. Lyzeums an der Arndtstraße
Studienrat Pflasterer über:

Leinen aus Irland
Aufspiel in 4 Akten
v. Stephan Kramar.
Samstag, 8. Dez.,
abends 8 Uhr,
zum ersten Male!
6. 10.

Der rote General
Schauspiel in 3 Akten
v. Hermann Ungar.

Vereinigung für Helmatkunde
Heute, Freitag, d. 7. Dezember,
abends 8 Uhr, spricht in der Aula des
Stadt. Lyzeums an der Arndtstraße
Studienrat Pflasterer über:
**Das Land am Hellweg
im Zuge der Geschichte**
Eintrittskarten zu 0.50 Mk. an der
Abendkasse

Ihr Friseur? Telefon 1132
Aug. J. Kumpmann Brück-
str. 83

Operetten-Theater
Nur noch bis Sonntag
Kaiserplatz 3, eine Treppe
Operette in 3 Akten
Anfang 8 Uhr

Gemischter Chor der Lutherkirche
Gegründet 1915
Mitglied des evangl. Kirchengesangsvereins für Westfalen
Konzert
am Sonntag, den 8. Dezember 1928
um 19.15 Uhr in der Lutherkirche zu Bochum
Mitwirkende:
Gymnasialmusiklehrer H. Haarmann (Orgel) / Karl
Fränke, I. Solo-Cellist des städtischen Orchesters
(Violoncello) / Fritz Poebel (Tenor) / Karl Beck-
mann (Bariton) / Luther-Kirchenchor - Leitung:
Heinrich Küper
Eintritt: 1 Mark

Schnellastfahrten? Erf. arbt. u. pers.
Bremer fragen f. alle Klaff. Briv.
u. Nachh. Unterricht
in Mathematik,
Engl., unt. B. Z.
Ruf 5018 65499 an d. Seifert



Schenkt Serenola
SPRECHAPPARATE
schon von 25 M Barpreis an. Und
Mifa
KINDERRÄDER
Preise bedeutend herabgesetzt
Knabenräder 68 M - Mädchenräder 71 M bar
TEILZAHLUNG VON 2 M AN
FABRIK-VERKAUFSTELLE

Bochum, Wiemelhauser Straße 1 Leiter: Franz Leyendecker
Eigene Reparaturwerkstatt

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum
Außer Vorlese
Sonntag, den 9. Dezember 1928,
vormittags 11 1/4 Uhr im Schützenhof
Volks-Chor-Konzert
Franz Schubert
Messe Nr. 6 in Es-dur für Solostimmen, Chor und Orchester
Mitwirkende: Martha Heilmann (Sopran) / Lilli Röttgen
(Alt) / Karl-Helms Niessen (Tenor) / Franz Niggemeyer (Tenor) /
Ewald Kaldeweyer (Bass) / Hans Homburg (Orgel) / Das Städt.
Orchester / Der Städt. Musikverein / Mitgl. der Sängervereinigung
Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein
Eintrittspreis 60 Reichspennig
Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von
10-2 Uhr sowie in den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung
Wicharz, Kortumstraße 6, Verkehrsverein, Markt 1, Gebr. Al-
berg, Hochstraße, Geschäftsstelle des Bühnenvolksbundes, Bahn-
hofstraße 31 und der Volksbühne, Hattinger Straße 11, zu haben.
Die Tageskasse im Schützenhof ist Sonntag vormittags ab 10 Uhr
geöffnet. Für Erwerbslose, Notstandsbetroffene,
Unterstützungsbedürftige, Kleinrentner usw. wer-
den Karten unentgeltlich beim Bühnenvolksbund
und der Volksbühne ausgegeben

Großer Extra-Verkauf!
in
**Herren-Kleidung
Damen-Kleidung
Kinder-Kleidung
Schuhwaren**
auf
Teilzahlung
Ausschneiden!
5 Mark Dieser Gutschein 5 Mark
wird bis Samstag, den 8. Dezember, als Anzahlung zum vollen Nennwert von **5 Mark** beim Einkauf von Herren- u. Damen-kleidung in Zahlung genommen
1. Rate am 2. Januar 1929
Troll & Co
Bochum, Kortumstraße 23, nur 1. Etg.

Es bedurfte gewaltiger Anstrengungen, diesen Film von der Zensur frei zu bekommen!

Ab heute sehen Sie, nein erleben Sie:



Die Nacht vor der Hinrichtung

Diese im Festungsbereich von Iwangerod sich zu-
spielende Tragödie, ist von einer Realistik, wie sie bis
dato noch in keinem Film gezeigt wurde. Der Kampf
um Weib und Ehre wird hier mit Mitteln und Er-
bitterung geführt, wie nie zuvor.

Das Gebot:
„Du sollst nicht begehren deines nächsten Weib“
wird mit Füßen getreten. Die Schurkerel eines mili-
tärlichen Vorgesetzten geht soweit, das Leben eines
jungen Offiziers vor den Gewehrmündungen zu opfern,
um dessen Weib zu besitzen.

Der Verfasser dieses Schauspiels hatte den Mut zur
Wahrheit, er hält einer gewissen Kaste des zaristischen
Rußlands einen Spiegel vor, welche sie in ihrer ganzen
Erbärmlichkeit zeigt.

Packend, sensationell und spannend
sind die drei Eigenschaften dieses Films

Die Braut vom Dahlenhof

Eine sinnige Erzählung für Jung und Alt

Das gute Beiprogramm

Weltlichtspiele
am Hauptbahnhof

Aus dem Landkreis Bodrum.

kl. Gerthe, 6. Deg. Die Feierabendge-
meinde versammelt am kommenden Montag, abends
8 Uhr, im Vormaligen Saalbau an der Lothringer-
Straße ihren letzten Vortragsabend. Die westfälische
Seinarbeiterin Maria Achle, durch ihre wertvollen
didaktischen Schöpfungen weithin bekannt, spricht über
das Thema: „Bei den deutschen Anfielern in Bra-
silien“. — In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Vo-
tortfahrer von dem Seimwerfer eines ihm von Gerthe
entgegenkommenen Autos berart getöbnet, daß er ge-
gen einen Gartenzaun fuhr. Er stürzte und zog sich
schwere Verletzungen an Kopf und Säßen zu.
Das Motorar wurde gleichfalls beschädigt. Das Auto
fuhr in schnellem Tempo davon.

h **Berne**, 6. Dez. Am kommenden Sonntag, zweiten Advent, nachmittags 5 Uhr, soll in der evangelischen Kirche der erste Abendgottesdienst stattfinden.

h Storkum, 6. Dez. Montag abend wurde in der Sitzung der größeren evangelisch-kirchlichen Gemeinde eine Vertretung bei der Weimarer Versammlung getätigt. Die Vertretung beschloß die Erneuerung des Fußbodens in der alten Schule und die Reparatur der Fenster. Die Sammlung für den Gemeindebaueubau soll fortgesetzt werden; es wird aber noch lange dauern, ehe man an seine Ausführung schreiten kann.

Aus dem Kreis Hafflingen.

4 Kinder-Dahlhausen, 6. Dez. Schon seit Jahren wartet die höhere Mädchenschule unserer Gemarkung darauf, daß ihr geräumige, der Zeitzeit entsprechende Unterrichtsräume zur Verfügung gestellt werden. Die der Schule dienenden Unterrichtsräume sind die ältesten noch benutzten Schulräume in Linder Dahlhausen. Bei den Eingemeindungsverhandlungen mit der Stadt Bochum ist diese Frage auch angefaßt worden. In der Niederschrift hierüber ist gesagt, die Vertreter der Stadt Bochum dem Ausbaue der höheren Mädchenschule zum Vortrage sympathisch gegenüberstehen. Die Schaffung eines neuen Unterrichtsgebäudes für die Anlage wird von sachlichen Erwägungen abhängig sein. Festlegung hinsichtlich des Zeitpunktes und des Ortes der Errichtung eines Neubaus können jedoch nicht erfolgen. Ob der Neubau nun im Centrum des Ortsteils Bickelshagen zu stehen kommt, kann noch nicht gesagt werden, da auf die übrigen Ortsteile wie Weimar, Dahlen u. a. nach der Eingemeindung Rücksicht genommen werden muß.

Wanne-Cidel, 6. Dez. Am Samstag, 8. Dez. (Maria Empfängnis) findet die Abfuhr der Müllsäcke im Stadtbetrieb Wanne-Cidel nicht statt. Der Weisheit des Vorstehenden des Bezirksausschusses Arnberg sind die durch die Stadtvorordnetenversammlung beschlossenen Gehälter der ständigen Beamten der Stadtbauverwaltung Wanne-Cidel beanstandet worden. Nach diesem Fall sind die Gehälter wie folgt festgelegt worden: Stadtbaurat: Gruppe B 5 und 10 Prozent niedrigerfähige Zulage vom Grundehalt und Wohnungsgeld (Gruppe B 4 und 10 Prozent), Bürgermeister (B 6), Stadtbaurat B 6, 1a unter Aufrechnung von (B 6), Beigeordnete B 2b und 1200 Mark Zulage auf Aufrechnung nach 1a (B 8). Die eingefammeten sind von der Stadtvorordnetenversammlung beschlossen worden.

Der Zukunftswille der evangelischen Kirche.

Nach einem Grußwort, das Superintendent Niederstein sprach, und dem gemeinsamen Gesang eines Choralverses machte der Hauptredner dem Inhalt nach folgende Ausführungen:

Spätere Geschichtsschreiber werden vielleicht einmal sagen, daß bis zum Jahre 1918 im europäischen Abendland das Mittelalter in seinen letzten Ausläufern fühlbar gewesen sei. Bis 1918 waren

Neutralität in den Fragen der Weltanschauung und
der Religion.

Man meinte, als man die Verfassung schuf, das Moralische verstehe sich von selbst, wie Kindesgehoram, Eigentumsrecht, Treue in Handel und Wandel, Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit. Diesem holden Banne konnte man sich auch hingeben, da wir doch alle aus der christlichen Gedankenwelt herkommen, und selbst die Dissidenten in ihrer Grundanschauung mit der christlichen Moral verbunden blieben. Nun kam aber

das uns plätzlich zeigte, daß der Begriff Moral auch anders verstanden werden kann. Ein jünger bekannt gewordener Studentenfall aus Rußland: Durch die Schuld mehrerer Studenten war ein junges Mädchen verstorben und in den Tod getrieben worden. Die Studenten kamen unter Auflage. Das Gericht sprach die Schuldigen frei, weil sie Anhänger der Sowjetischen waren, das arme Mädchen aber nicht. Was denke, welche Auswirkung einer neuen Rechtsauffassung! Ferner verleugnet die neue russische Moral das Privateigentum und stellt den Grundsatz der absoluten Staatseigentums auf. Ein anderes Beispiel: Der Bischof einer evangelischen Kirche in Rußland, das Rußland, das er angehört, kein Kaiser, kein Reich leidet, unter Anbruch aus dem 19. Jahrhundert. Wohnraum. Das wäre etwa das armselige Lager eines wandernden Handwerkers. Dort verlegt werden. Unter solchen für uns unfaßbaren Verhältnissen rückt mit der Zeit

von Rußland her eine ganz andere Welt heran, die mit unsern Gefühlen von Recht und Sitte in gar keinem Zusammenhang mehr steht. Im Osten Europa's zeichnen ferner die neuen charakterlosen Gesellschaften eine ganz andere Gesellschaft hoch, deren Gesetze den unsren feindlich gegenüberstehen. Ich glaube jetzt schon Leute in Rußland, die gar nicht mehr recht wissen, mit wem sie überhaupt schon verheiratet waren und wer ihre Kinder sind. Ferner hat das russische Gesetz die Elternautorität aufgehoben; nur die Staatsautorität hat noch Geltung. Die Familie im guten überlieferten Sinne des Wortes ist aufgehoben. Eine Art zu leben kommt zu uns herüber, die total andere Maßstäbe an das Dasein legt, wie wir sie in einem christlichen Staate bisher gewohnt waren. Es sind in Deutschland schon viele Tausende, die diese Grundsätze bei uns durchsetzen möchten. Nun sagt der Staat: ich bin neutral, ich tue nur noch das, was die

So beginnt der Kampf um wichtige Fragen des Lebens, die wir früher gar nicht kannten. Heute könnte nach dem Grundsatze der Wahrheit ein Gesetz nach russischen Muster, morgen ein solches nach allen Gesichtspunkten gemacht werden. Der Erfolg wäre eine geistige, sittliche, wirtschaftliche und moralische Anarchie mit grauenvollen Folgen für jeden Einzelnen.

Ein Volk ohne Raum
wie Deutschland, zusammengeschlossen in eine en-
Schicksalsgemeinschaft, in der der eine nie
ohne den anderen bestehen kann, vermag solche Zustän-
nicht zu ertragen.

Der neue heutige Staat meint, er dürfe gegen die Entwicklung gründerisch nichts unternehmen. Allerdings kann diese Schicksalsgemeinschaft nur bestehen, wenn die

nungen neue Abgrenzungen entsprechend der kommunalen Neugliederung vorzunehmen haben. Am Montag nachmittag verlegte sich auf der Zeitschrift „Holland 3+4“ im unterirdischen Betriebe der Sohle der Bergmann G. Ratzka, Helenenstraße 10, schwer. Bei Ausführung seiner Berufsarbeit verlor er unglücklichweise sein rechtes Auge; ferner wurde das linke verlegt. Seine Kameraden brachten ihn sofort zu Tage, wo ihm die erste Hilfe geleistet wurde. Man hofft, ihm das eine Auge wenigstens zu erhalten.

in Wattenstich, 6. Dezember. Vor der Prüfungskommission des Oberlandesgerichts bestand.

Wenn der Staat, der früher diese Aufgabe mit-
erfüllen half, versagen muß, so hat die christliche Kirche
die heilige Pflicht, als diejenige moralische Macht auf-
zutreten, wenn überhaupt noch dem

Untergang des Abendlandes

und der völligen Befreiung und Fräulnis des deutschen Volkslebens entgegengearbeitet werden soll. Jetzt nehmen bereits zwei starke Organisationen die Aufgabe einer Sammlung in ihrem Sinne auf. Zu begannen die Freibänder mit dem Aufbau einer aethetischen Kirche mit Morgenfeier, als Gottesdienst und ähnlichen Dingen. Die ganze weltliche Schule wird von dieser Bewegung als von einem gefahrliehen Blut getragen und gegebenenfalls mit Gewalt ergriffen. Der Staat muß selbst bann. Jeder Schritt zurückdehnen, wenn die Gefährdung im Einzelnen durch eigentliche noch gar nicht begriffen. Weiter schließt sich der Staat an, um zu einem großen Blut. Der Staat muß aufhören, aufzunehmen, gründet neue Klöster, Bildungsanstalten und höhere Ordensschulen. Der Katholizismus hat zu dem alten Staat, nie das warme Verhältnis gehabt, wie der Protestantismus, da dieser Staat in der Mehrheit evangelisch eingestuft war. So fühlte sich der Katholizismus zurückgesetzt. Die katholische Kirche schaut also in der Vergangenheit schon den Anfang zu einer eigenen

deren Auswirkung jetzt dem neuen Staate gegenüber das Konfessionsverlangen ist.

Zwischen diesen beiden großen Kulturgemeinschaften mühte notwendig eine dritte stehen, nämlich die evangelische Kirche im Sinne einer großen protestantischen Kulturgemeinschaft. Oder soll die christliche Idee des Protestantismus unbertigert bleiben? In der heutigen Zeit hat die evangelische Kirche ganz andere Aufgaben zu erfüllen als bisher. Neu hat sie die Aufgabe erhalten, sich

aus denen der Staat seine Begründung und seine Fortdauer zieht. Das kommt in Frage beim neuen Rechte, bei der Entscheidung über die Abschaffung der Todesstrafe, bei der Erziehung der Jugend. Es kann einem angst und bange werden bei der Größe der Aufgaben, die hier im Vergleich zur Vergangenheit entfallen sind. Bisher bestebe im Reichstage noch keine Möglichkeit, die Stimme evangelischer Kirche genügend und staatsbildend zur Geltung zu bringen. Es neuer Wille eine neue Frölichkeit in Kirche muß erbebt werden. Unter dem ungeheuren Schwerkem der brutalen Latsche werden wir einfach gedrängt zu dem, was wir jetzt tun müssen. Jetzt endlich erwacht ein ganz neuer Wille allen Gebieten; die Studenten, die Jugend gebe ein Beispiel davon. Unsere Gottesdienste müssen wieder das Bild einer geselligen Gemeinde bieten. Macht nur deshalb

bor der evangelischen als vor der katholischen Kirche, weil die Protestanten in ihrer Gemeinschaft nicht so pflegen, wie es sich in katholischen Kreisen zur Pflicht machen. Gerade dieses Bild nicht anders wir haben, wenn wir den Evangelisten den entscheidenden Schritt zur Vermittlungslosen Behandlung der Dinge noch nicht getan. In allen unsern Körperfragen müssen wir uns klar sein, daß wir noch viel anderes zu tun haben, als über die Kirchensteuern zu sprechen. Es gilt das ganze evangelische Kulturprogramm schlechthin. Mit einer ganz anderen Entschiedenheit im öffentlichen Leben müssen wir dafür sorgen, daß kirchliche Männer in die Gemeinde, Stadt, Provinz, in andere Verbände gemäßt werden. Und wir müssen sie, wie von dem Gelde, das zur Mehrzahl von evangelischen Steuerzahlern herkommt, Millionen vermindern, die dem Staat zur Bekämpfung des Christentums werden, die dem Einhalt getan werden. Die Kirche alles sind nicht in der Lage, die Wendung herbeizuführen. Außers Grundbes vom Vorkriegstum des Evangeliums mußte sich zur Tat werden. Die Kirche trübe auf:

Wir brauchen freie Mitarbeiter auf allen Gebieten. Nächsther kommt die evangelische Kirche. Der Herrscher hat den Vorschlag gemacht, sich an die Freiwilligen zu wenden, da schrieb der Fürst die Worte an den Rand: „Sehr schöner Gedanke, aber keine Form!“ Und doch wurde es ganz anders. Jetzt für die evangelische Kirche der große Augenblick gekommen. Sie muß ins Land hineinrufen: „Freiwillige!“

Das Vaterland ist in Gefahr!"
Sie ist überzeugt, daß sie die genügenden inneren Kräfte hat, mit Gottes Hilfe den Kampf zu bestehen, den mit der ganzen Welt innerer Ueberzeugung wird führen müssen.

Der Vortrag machte sichtbar starken Eindruck auf allen Anwesenden. Stehend sang man den Vers: „M. Ernst, ihr Menschenkinder“. Ein Gebet schloß die würdevolle Versammlung.

helm Bianchi, Sohn des Professors Bianchi, le-
Referendarwegen. — Dem Schwimm-Meister
man vom Beckmannschen Stadion wurde von der
deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft das silber-
Ehrenkreuz verliehen. Es ist dies die höch-
Auszeichnung der D. L. R.-G., die ihm als Lei-
einer Rettungsstation in der Ostmark, bevor er
Wattenheid kam, für die Rettung mehrerer M-
schenleben zuteil wurde. — Der vom Finanzamt
Gemeinden monatlich abzuliefernde Steuer-
sprechung findet am Montag, 10. Dezember, v-
9 bis 12 Uhr vormittags, im Rathhaus, Zimmer
statt. Beratung und Auskunfterteilung erfolgen bu-

Stadtkreis Herne.

4. Dezember wurden eine Frau aus Münster, die sich zur Zeit in Herne bei ihren Eltern aufhält, 1380 Mark aus einem kleinen Schränkchen gestohlen. Als Täter kommt ihr Bruder, der Arbeiter Wilhelm Diekmann, am 1. Oktober 1898 zu Eppenhauß geboren, ohne feste Wohnung, in Frage. Dieser wurde in der betreffenden Nacht ebenfalls von seinen Eltern beherbergt, während er sich sonst stets umhertrieb. Mitten in der Nacht stand er auf und ging mit dem kleinen Schränkchen, in dem sich das Geld befand, in den Keller. Dort erbrach er das Schränkchen, entnahm das Geld und ließ selber verschwinden. Das Schränkchen wurde am nächsten Tage erbrochen, im Keller vorgefunden. Die Gesäbante ist damit ihrer ganzen Verparnisse, die für den Kauf von Möbeln bestimmt waren, beraubt worden. Der Täter ist 1,60 bis 1,65 Meter groß, hat blondes Haar, bartlos, spricht hoch- und plattdeutsch. Er trägt abgetragenen blauen Anzug, blaue Sportmäcke, branne hohe Schnürschuhe, schwarz-weiß karierten Schal und schwarzen Ueberzieher. — Am 4. Dezember, gegen 6 Uhr 45, wurde einem Händler aus Herne vor der Gemüsehalle am Markt sein mit Gemüse beladener Fuhrschwagen, der mit einem 10 Jahre alten Fuhrschwallach (mit Wiese und weißen Vorderfüßen) bespannt war, gestohlen. Der Täter soll in Richtung Bochum davongefahren sein. Amedienliche Angaben erbitten in beiden Fällen die Kriminal-Inspektion in Bochum, Dattinger Straße 59/61, Zimmer 42, die Kriminal-Inspektion II in Herne, Mont-Cenis-Straße 10 oder die örtlichen Kriminalwachen.

Es soll der König mit dem Sänger gehen.

Am Samstag und Sonntag weilte der bekannte Bundesdormeister des Deutschen Sängerbundes, Regierungsrat Professor Keldorfer aus Wien, in den Mairers Bochum, um zwei Schubert-Festkonzerte zu leiten. Von nah und fern war man gekommen, um den hervorragenden Wiener Musiker und Schubert-Interpreten zu hören und zu feiern. Weistaffische und bergische Sänger brachten bei einer offiziellen Festveranstaltung ihrem obersten musikalischen Führer begeisterte Ovationen dar. Im Auftrage des ersten Vorsitzenden des Weistaffischen Sängerbundes, Oberbürgermeister Gischhof, übermittelte der zweite Vorsitzende, Junius aus Hagen, die Grüße des Bundes. G. Keldorfer sprach für den Sängergau Bochum. Befremden erregte es, daß die Stadtdirektion Bochum es nicht für nötig befunden hatte, einen Vertreter zur Begrüßung des Deutschen Bundesdormeisters zu entsenden. Dies war einer Seits, die sich durch ihre herkommende Pflege der Kunst und Wissenschaft einen Namen gemacht hat, nicht würdig. Sonst ist die Bochumer Musik immer sehr großzügig, wenn es gilt, fremde prominente Gäste zu begrüßen. Der über eine Million Mitglieder zählende Deutsche Sängerbund hat wohl einen Anspruch darauf, in der Öffentlichkeit die seinen kulturellen Aufgaben entsprechende Beachtung zu finden. Diese Beachtung hätte m. E. in der Teilnahme eines städtischen Vertreters an der Begrüßungsfeier für den Deutschen Bundesdormeister ihren Ausdruck finden müssen.

Bs.

**Auszeichnung einer deutschen Rettungsmannschaft
durch den König von Schweden.**

Berlin, 6. December.
Zur Anerkennung der in der Weihnachtsschlacht 1927 bei schwerem Sturm ausgeführten Rettung der Besatzung eines schwedischen Schiffes durch das Curhaderener Rettungsboot der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat der König von Schweden nunmehr dem Vornann des Rettungsbootes einen silbernen Pokal und den übrigen fünf Bootsklenten je einen silbernen Becher überreichen lassen.

Verlin, 6. November.

Ein Kreditbriefschwindler, der in zahllosen Städten vieler Länder Riesensummen erbeutete, ist durch gemeinsame Arbeit mehrerer Bankkriminalabteilungen sowie der deutschen und französischen Kriminalpolizei unschädlich gemacht worden. Es handelt sich um einen Mann, der sich von verschiedenen Banken Briefe auf kleinere Summen ausstellen ließ, diese durch Fälschungen erhöhte und dann in allen Ländern Banken aufsuchte, um jedesmal erhebliche Beträge abzugeben. Das Treiben des Schwindlers, der verschiedene Namen führte und viel Sprachen beherrschte, geht schon viele Jahre. Die Kreditbriefe lauteten stets auf hochwertige Valuten, gewöhnlich wurden u. a. holländische, französische und schweizer Banken. Auch in Konstantinopel ist der Schwindler aufgetreten. In Deutschland hat er vier Verhöre gemacht, die ihm aber nur zum kleinen Teil gelang. Die Ermittlungsabteilung der Deutschen Bank verfolgte im Verein mit anderen Stellen alle Wege, die die Spuren des Gaunners aufzeigten. Der Bankdetektiv ermittelte den viel Gekochten in einem kleinen Pariser Hotel, und die Pariser Kriminalpolizei nahm ihn dann überraschend fest mit einem zweiten Mann, dessen Rolle noch nicht geklärt ist. Der Schwindler besaß noch 180 000 Franken. Wer eigentlich ist, weiß man noch nicht.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Daher gut und preiswert.

SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK
Bochum, Bongardstraße 14 **Durchgehend geöffnet**

